



BRUCHKÖBEL.
DA WILL ICH
LEBEN!

Konzeption der Kindertagesstätte - *Sonnenwiese* -



Anschrift: Buchenweg 2-4
63486 Bruchköbel
Telefon: 06181 / 75028
Email: kita-ost@bruchkoebel.de

STADT BRUCHKÖBEL

Inhalt:

1.0	Vorwort	4
2.0	Haltungen	5
2.1	Wertevermittlung in der Kindertagesstätte	5
2.2	Bild vom Kind.....	7
2.3	Rolle der Erzieherin.....	8
2.4	Grundhaltung des Teams.....	8
3.0	Beschreibung der Einrichtung	10
3.1	Lage und Einzugsgebiet.....	10
3.2	Räumliche Gegebenheiten.....	10
3.3	Öffnungszeiten und Gebühren.....	11
3.4	Gruppenstruktur.....	11
3.5	Altersstruktur.....	11
3.6	Integrative Früherziehung.....	12
4.0	Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit	14
4.1	Der gesetzliche Auftrag.....	14
4.2	§ 8a, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.....	14
4.3	Der <i>Hessische Bildungs- und Erziehungsplan</i>	15
4.4	Rahmenvereinbarung Integrationsplatz.....	15
4.5	Satzung der Stadt Bruchköbel.....	15
5.0	Ziele nach dem <i>Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan</i>	16
5.1	Emotionalität und soziale Beziehungen.....	17
5.2	Gesundheit.....	18
5.3	Sport und Bewegung.....	19
5.4	Lebenspraxis.....	20
5.5	Sprache und Literacy.....	21
5.6	Medien.....	22
5.7	Bildnerische und darstellende Kunst.....	23
5.8	Musik und Tanz.....	24
5.9	Kinder als aktive Lerner und Forscher.....	25
5.10	Verantwortungs- und wertorientiertes Handeln.....	26
5.11	Team.....	27
5.12	Zusammenarbeit mit Familien.....	28
5.13	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	29
5.14	Öffentlichkeitsarbeit.....	30
6.0	Angebote in unserer Einrichtung	32
6.1	Tagesablauf.....	32
6.2	Bistro.....	33
6.3	Offener Gruppentag.....	33
6.4	Turn- und Bewegungsraum.....	34
6.5	Eingewöhnungszeit.....	35
6.6	Geburtstags- und Abschiedsfeier.....	36
6.7	Vorbereitung auf die Schule.....	37

6.8	Englisch.....	38
6.9	Natur- und Umweltpädagogik.....	38
6.10	Vorlesepatin.....	40
6.11	Feste.....	40
6.12	Ausflüge.....	42
7.0	Standards.....	44
8.0	Arbeitsweise.....	46
8.1	Der Situationsansatz.....	46
8.2	Die Bedeutung des kindlichen Spiels.....	47
8.3	Das Freispiel.....	48
8.4	Alterserweiterte Gruppen.....	48
8.5	Kleingruppenarbeit.....	50
8.6	Angeleitete Angebote.....	50
9.0	Zusammenarbeit mit den Eltern.....	52
9.1	Aufnahmegespräch.....	52
9.2	Entwicklungs- und Beratungsgespräche.....	52
9.3	Kontakte.....	52
9.4	Elternbeirat.....	53
9.5	Gesamtelternbeirat.....	53
10.0	Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung.....	55
10.1	Aufgaben der Leitung.....	55
10.2	Aufgaben der Erzieherin im Gruppendienst.....	55
10.3	Praktikanten.....	56
10.4	Kommunikations- und Besprechungskultur.....	57
10.5	Reflexion und Supervision.....	57
10.6	Ausbildung des pädagogischen Personals.....	58
11.0	Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.....	60
12.0	Öffentlichkeitsarbeit.....	61

1.0 Vorwort

Diese Konzeption wurde erarbeitet, um unsere Arbeitsweise und unsere Zielsetzung zu erklären und festzuschreiben. Eine Konzeption ist die Beschreibung eines Ist-Zustandes. Wir erstellen einen Plan nachdem wir arbeiten und der in einem permanenten Prozess von uns überprüft und bewertet wird. Dadurch ergibt sich, dass eine Konzeption stetig weiterentwickelt wird.

Die Situationen, mit denen wir konfrontiert werden, sind in ständigem Wandel: Sei es, dass neue Gruppenstrukturen entstehen, neue Mitarbeiter in die Einrichtung kommen, bisherige Mitarbeiter die Einrichtung verlassen, neue Projekte eingeführt werden, sich Rahmenbedingungen ändern, dass gesellschaftliche Veränderungen Reaktionen erfordern. All dies beeinflusst unsere Arbeit und macht Änderungen notwendig. Nichts ist so beständig wie der Wandel.

Die Konzeption legt unsere Arbeitsweise fest und somit ist diese überprüfbar. Die Inhalte der Konzeption werden in offener Diskussion hinterfragt und weiterentwickelt. Wir werden einmal im Jahr in Klausur gehen, um zu überprüfen, ob die Inhalte der Konzeption noch mit unserer Realität übereinstimmen, oder ob die Arbeitsweise korrigiert oder die Konzeption geändert werden muss.

Doch nun viel Spaß beim Lesen.

Bruchköbel, im April 2011

Das Team der Kita Sonnenwiese

2.0 Haltungen

2.1 Wertevermittlung in der Kindertagesstätte

Gedanken über ein Kind

Ein Kind, das ständig kritisiert wird, lernt zu verdammen.

Ein Kind, das geschlagen wird, lernt selbst zu schlagen.

Ein Kind, das verhöhnt wird, lernt Schüchternheit.

Ein Kind, das der Ironie ausgesetzt wird, bekommt ein schlechtes Gewissen.

Aber ein Kind, das ermutigt wird, lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem mit Toleranz begegnet wird, lernt Geduld.

Ein Kind, das gelobt wird, lernt Bewertung.

Ein Kind, das Ehrlichkeit erlebt, lernt Gerechtigkeit.

Ein Kind, das Freundlichkeit erfährt, lernt Freundschaft.

Ein Kind, das Geborgenheit erleben darf, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das geliebt und umarmt wird, lernt Liebe in dieser Welt zu empfinden.

(Verfasser unbekannt)

In einer Kindertagesstätte sollen allgemeingültige Werte vermittelt werden. Dies ist die Grundlage auf der sich jedes einzelne Kind aufgehoben fühlen soll. In der Kindertagesstätte gibt es Anlässe und Anregungen, die den Kindern Wertgefühle vermitteln können. Zum Beispiel durch das Erzählen von Geschichten und Märchen.

Im Kita-Alltag werden die erwünschten Werte vorgelebt, die Kinder haben die Möglichkeit diese auszuprobieren und in Frage zu stellen. Jüngere Kinder sind mit der theoretischen Vermittlung von Werten überfordert; sie wollen sehen, was gemeint ist und orientieren sich an Vorbildern. Sowohl Bildungsinhalte in Form von Wissen zu vermitteln, als auch moralische Orientierung zu geben, ist Aufgabe der Pädagogen. Dies trifft ebenso auf den familiären Bereich zu, ist die Familie doch der erste Ort, an dem die Kinder Werte erleben.

Die Aufgabe der Wertevermittlung orientiert sich in ihrer Handlungsweise an ethischen Grundsätzen, die allgemein als gesellschaftlich und kulturell relevant betrachtet werden. Wer Werte vermitteln will, muss sich selbst seiner Werte bewusst sein.

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan ist für uns verbindlich. Dort heißt es:

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können.
(BEP, S.79)

Und weiter heißt es dort:

Der Beitrag, den...ethische Bildung und Erziehung (in der Kindertagesstätte) hierbei leisten kann, ist:

- *Stärkung des grundlegenden Sinn- und Wertesystems, das eine reine Kosten-Nutzen-Kalkulation weit übersteigt und das vom Kind als sinnvoll und hilfreich erfahren wird*
- *Hilfe bei der Konstruktion eines grundlegenden Verständnisses von Wirklichkeit: Sich in einem Lebendigen Bezug zu dem, was nicht mehr mess-, wieg- oder zählbar ist, selbst verstehen und positionieren lernen*
- *Die Entwicklung der Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen, Übergängen der Biografie stärken (kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung: Widerstandsfähigkeit (Resilienz)), Moderierung und Bewältigung von Übergängen (Transitionen)*
- *Kinder in ihrer emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung begleiten*
- *Fragen der Motivbildung, der Sinngebung und Sinnerhellung aufgreifen*
- *Orientierungshilfen anbieten, um sich in einer komplexen, bestaunenswerten, aber auch bedrohten und bedrohlichen Welt zurechtzufinden*
- *Das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung unterstützen*

Wie gelingt der Transfer? Als Beispiel soll uns der Umgang mit einer Konfliktsituation dienen:

Zwei Kinder wollen mit demselben Spielzeug spielen, es kommt zu Handgreiflichkeiten. Offenbar sind die Kinder nicht in der Lage die Situation zu regeln und eine gütliche Einigung herbeizuführen. Die Erzieherin beobachtet die Situation. Wenn sie feststellt, dass Hilfe notwendig ist, schaltet sie sich ein und vermittelt. Sie hört die Stellungnahmen der Kinder an und gibt Hilfestellung beim Herbeiführen einer Lösung. Die kann unterschiedlich aussehen: Die Kinder können gemeinsam spielen, sie können sich abwechseln, wobei die Reihenfolge festgelegt werden muss. Beide Kinder können sich für ein anderes Spielzeug entscheiden. Vielleicht gäbe es noch eine weitere Variante. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Erzieherin respektvoll ist, immer bereit beide anzuhören und bei Bedarf zu vermitteln.

Auf diese Art und Weise kann man Kindern den möglichen Umgang mit einer Konfliktsituation vermitteln, die pädagogische Mitarbeiterin ist in diesem Fall Vorbild im Umgang mit Konfliktparteien.

Verbindliche Werte müssen gelebt und weitergegeben werden, damit eine Gesellschaft funktioniert. Diese Werte müssen erlebbar sein. Unser Menschenbild basiert auf der Überzeugung, dass jeder Mensch einzigartig ist und in seiner Würde unantastbar. Der Mensch hat einerseits Anspruch auf ein selbst bestimmtes und erfülltes Leben, andererseits aber auch Verantwortung für das Gemeinwohl. In Kindertagesstätten stehen Themen wie Integration von behinderten Kindern, Erziehung zu Toleranz, Respekt, Solidarität, Gerechtigkeit, Verständigung und Hilfsbereitschaft im Zu-

sammenleben im Vordergrund. Diese Werte finden wir auch im Grundgesetz und in den Kinder- und Menschenrechten.

Vgl. Kap.5. Ziele nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, 5.10 Verantwortung- und wertorientiertes Handeln.

2.2. Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als eigenständige einzigartige Persönlichkeit, die auf seinem Weg der Weiterentwicklung des besonderen Schutzes, der Fürsorge und der Anregung seiner Bezugspersonen bedarf. Das Kind ist angewiesen auf verlässliche, verständnisvolle Beziehungen, in denen es durch Kommunikation bei der Erfahrung „seiner“ Welt seine eigene Weitsicht, entsprechend seiner Entwicklung, konstruieren kann.

Entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Forschungen belegen, dass Neugeborene als „kompetente Säuglinge“ auf die Welt kommen, die mit ihren weitgehend funktionierenden Sinnesorganen in den Dialog mit ihrer Umwelt treten und so aktive Mitgestalter ihres Verstehens sind. Lerneifer, Wissensdurst und Lernfähigkeit sind groß und mit zunehmendem Alter wollen sie als kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker und Philosophen ihr Weltverständnis erweitern. Die ersten 10 bis 20 Lebensjahre sind in der menschlichen Entwicklungsbiografie die lernintensivsten und entwicklungsreichsten. (vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 14f)

Kinder brauchen Motivation, Ermutigung und Lob, aber auch konstruktive Kritik, Regeln und Grenzen, die sie selbst mitentwickeln können. Sie sind angewiesen auf Vorbilder, die Freude am Leben haben, die neugierig sind, die einen positiven Umgang mit anderen Menschen pflegen, die Fehler machen und die nach Niederlagen neuen Mut fassen.

Kinder sollen sich orientieren können an Menschen, die mit sich selbst, anderen und der Umwelt verantwortungsvoll umgehen. Es geht uns darum, Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen, sie beim Aufbau ihrer Persönlichkeit zu begleiten und den individuellen Bildungsprozess zu fördern.

Aus unserer Sicht ist jedes Kind ein Individuum, das Potential zur eigenen Entwicklung in sich trägt und den Drang zum Lernen und Handeln hat. Dieser, dem Menschen innewohnende Drang, äußert sich durch Neugierde und Interesse. Beides ist notwendig, um Lernschritte zu vollziehen. Das Kind lernt neue Dinge kennen und speichert Erfahrungswerte ab.

In vorschulischen Einrichtungen müssen die Lerninteressen der Kinder, die sich im Alltag bietenden Lerngelegenheiten und die curricularen Ziele miteinander in Einklang gebracht werden. Eine gute Kooperation aller Akteure hat hier eine wichtige Bedeutung. (vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 14f)

2.3. Rolle der Erzieherin

Die Aufgaben von Erzieherinnen in Kindertagesstätten sind Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. In unserer Einrichtung sind dies Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Ende der vierten Klasse.

Kinder entwickeln sich in einem individuellen Prozess. Der Antrieb geht dabei vom Kind selbst aus. Die Aufgabe der Pädagogen besteht darin, diesen Selbstbildungsprozess zu begleiten und gegebenenfalls zu steuern. Dies setzt voraus, dass die Erzieherin über genaue Kenntnisse der Entwicklungspsychologie verfügt und dass sie gezielt beobachten und dokumentieren kann.

Erzieherinnen müssen erkennen, welche Interessen Kinder haben und wie sie an diesen Themen arbeiten können. Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen trainiert werden, dafür stellen wir Materialien zur Verfügung und geben Anregungen.

Ebenso wichtig ist es auch, Kindern Themen zuzumuten, die nicht ihrem Interesse entsprechen, jedoch pädagogisch relevant sind, z.B. wenn Kinder aggressives Verhalten zeigen und daran gearbeitet werden muss.

Erzieherinnen haben eine Vorbildfunktion, denn die Kinder orientieren sich sehr stark an ihnen.

Etwaige Entwicklungsdefizite oder Verhaltensauffälligkeiten sollen erkannt werden um entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Entweder durch Förderung in der Einrichtung oder durch externe therapeutische Maßnahmen. Unsere Aufgabe ist es Auffälligkeiten zu entdecken, Eltern darauf hinzuweisen oder entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Unterstützung erhalten wir dabei durch Fallbesprechungen in der Supervision oder Beratungen durch die Frühförderstelle oder das HPZ.

In Entwicklungsgesprächen informieren wir die Eltern über die Entwicklungsschritte oder Defizite der Kinder. Wir sind offen für die Belange und Anliegen der Eltern, die Beratungsfunktion hat in den letzten Jahren sehr zugenommen.

2.4 Grundhaltung des Teams

Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als einen die Familie ergänzenden Lebensraum, in dem das Kind selbständig seine eigenen Erfahrungen in altersgemischten Gruppen machen kann. Soziale Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen außerhalb der Familie können aufgebaut werden. Das Kind vollzieht neue Entwicklungsschritte und wir begleiten es dabei pädagogisch.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, sich in einer vertrauensvollen Umgebung ganzheitlich zu entwickeln, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu formulieren, Das heißt für uns, dass wir das Kind in seiner Persönlichkeit respektieren, es annehmen und ihm emotionale Sicherheit geben. Die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl befähigt Kinder auf andere Menschen zuzugehen und ermöglicht so ein soziales Miteinander.

Als unsere Aufgabe sehen wir, Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, den individuellen Bildungsprozess zu begleiten und die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten und der emotionalen Reife zu fördern. Die Erziehung zu Selbständigkeit und verantwortungsvollem Handeln sind die Ziele unserer Pädagogik.

Unsere Kindertagesstätte hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag, der im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), im Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) und in den Standards für Kindertagesstätten in Bruchköbel formuliert ist. Es ist unsere Aufgabe den *Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan* umzusetzen. Ein verantwortungsvolles, liebevolles und konsequentes Verhältnis zu den Kindern ist die Basis für ein gelingendes Miteinander. Wir geben Anregungen, helfen Entscheidungen zu treffen, Konfliktlösungen zu finden, sind Ansprechpartner und aktive Zuhörer. Wir sind aufmerksame Beobachter, greifen bei Bedarf ein, geben Hilfestellung und achten auf die Einhaltung der geltenden Regeln.

3.0 Beschreibung der Einrichtung

3.1. Lage und Einzugsgebiet

Die Kindertagesstätte liegt in der Kernstadt, in einem allgemeinen Wohngebiet mit Mietshäusern und Eigenheimen. Ein Neubaugebiet in unmittelbarer Umgebung entstand vor einigen Jahren, ein weiteres ist in Planung.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich von der August-Bebel-Straße bis zum Pellergebiet und von der Hauptstraße bis zum neuen Friedhof.

3.2 Räumliche Gegebenheiten

Das Haus ist ein Flachbau aus dem Jahre 1975. Es gibt vier Gruppenräume, zwei Waschräume, einen Mehrzweckraum, ein Personalzimmer, Küche, Personaltoilette, Abstellkammer und Flur. Alle Gruppenräume haben einen Zugang zum Garten.

3.3 Öffnungszeiten und Gebühren

Unsere flexiblen Öffnungszeiten gewährleisten eine bedarfsgerechte und elternorientierte Betreuung. Die Einrichtung ist geöffnet von 7:30 bis 16:30 Uhr.

Angebot von Servicestunden	2,50 €
Mittagessen pro Tag	2,50 €
Getränkergeld monatlich	3,50 €

Wir haben zwei Mittagessensgruppen mit jeweils 15 Kindern. Das Mittagessen liefert die AWO in Bruchköbel.

Bei Bedarf können die Eltern zusätzlich zur Betreuungszeit Servicestunden buchen. Die Gebühr beträgt pro Stunde 2.50 €. Bei verspätetem Abholen berechnen wir ebenfalls 2.50 € pro angefangene Stunde. Die Gebührenregelung ist in der Gebührensatzung der Stadt Bruchköbel festgelegt. Ein Exemplar der Satzung hängt im Flur der Kita.

Die Einrichtung schließt in den Sommerferien für drei Wochen. Dabei wird jedes Jahr abgewechselt zwischen der ersten und der zweiten Hälfte. In Notfällen kann ein Kind während der Schließzeit in den Sommerferien in einer anderen städtischen Kindertagesstätte betreut werden.

Zwischen Weihnachten und Sylvester bleibt die Kindertagesstätte geschlossen. Der Kindergarten ist am Mitarbeiterausflug und am Konzeptionstag (ganztags) und der Personalversammlung (ab 13:30 Uhr) geschlossen. Faschingsdienstag schließt die Einrichtung um 12:00 Uhr. Über die Schließungstage informieren wir Sie rechtzeitig.

3.4 Gruppenstruktur

Die Kindertagesstätte Sonnenwiese hat vier Gruppen, in denen maximal 86 Kinder aufgenommen werden können. Eine Regelgruppe hat 23 Plätze plus 2 Notplätze.

3.5 Alterstruktur

Wir haben zwei alterserweiterte Gruppen, in denen jeweils Kindergartenkinder von 3-6 Jahren und Schulkinder bis zum vollendeten 11. Lebensjahr oder Ende der 4. Klasse, vor bzw. nach dem Unterricht, betreut werden. In alterserweiterten Gruppen muss die Gruppenstärke auf 20 Kinder reduziert werden. Das Verhältnis ist 10:10. Bei Bedarf kann nach Absprache mit dem Träger die Gruppenstärke erhöht werden.

Für Kinder mit speziellem Förderbedarf können Einzelintegrationen durchgeführt werden.

Wir haben einen Personalschlüssel von 1,75 Fachkräften pro Gruppe, d.h., dass in der Kernzeit von 9:00 -12:00 Uhr alle Gruppen mit zwei Fachkräften besetzt sind.

3.6 Integrative Früherziehung

Unter dem Begriff „Integrative Früherziehung“ verstehen wir die gemeinsame Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern mit Behinderung oder drohender Behinderung mit nicht behinderten Kindern. Diese Modell möchte ein Miteinander ermöglichen, ohne Kinder zu klassifizieren.

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan heißt es dazu:

Behinderungen können vielfältige Ursachen haben und sich sehr unterschiedlich auf die Lernentwicklung von Kindern auswirken. Kinder gelten als behindert, wenn sie in ihren körperlichen Funktionen, ihrer geistigen Fähigkeit oder ihrer seelischen Gesundheit länger als sechs Monate von dem für das Lebensjahr typischen Entwicklungsstand deutlich abweichen und daher in ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt sind. Kinder sind von Behinderung bedroht, wenn eine solche Entwicklung zu erwarten ist. Kinder mit Behinderung, sowie von Behinderung bedrohte Kinder haben einen gesetzlichen Anspruch auf Eingliederungshilfe.

(BEP, S.52)

Dazu müssen folgende Rahmenbedingungen geschaffen werden:

- Die Gruppenstärke muss auf 20 Kinder reduziert werden
- Eine zusätzliche Mitarbeiterin muss als Integrationskraft eingestellt werden mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von mindestens 15 Stunden

Voraussetzung dafür ist die Bewilligung eines Integrationsplatzes, die durch eine amtsärztliche Untersuchung zur Anerkennung der Behinderung des Kindes nach dem Bundessozialhilfegesetzes (§39 Abs.1 BSHG), erteilt wird. Das zuständige Jugendamt prüft die Eignung der Einrichtung für den spezifischen Hilfebedarf des Kindes. Das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern wird berücksichtigt, ebenso wie die Wohnortnähe des Integrationsplatzes. Die Bewilligung der Integrationsmaßnahme durch den öffentlichen Sozialhilfeträger erfolgt grundsätzlich für die Dauer der Maßnahme (i. d. R. bis zum Schuleintritt).

In unserer Einrichtung arbeiten wir schon seit vielen Jahren mit Einzelintegrationen. Das bedeutet, dass Integrationskinder in eine Regelgruppe aufgenommen werden. Dort erfolgt die gemeinsame Betreuung, Bildung, Erziehung und die individuelle Förderung aller Kinder. Einerseits wird der spezielle Förderbedarf des Integrationskindes berücksichtigt, ebenso wie das Gruppeninteresse andererseits.

Die Planung der Förderung übernimmt eine hauptverantwortliche Fachkraft, die regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen, sowie am Integrationstreffen teilnimmt. Damit der integrative Prozess im Haus gelingen kann, ist die Zusammenarbeit aller Erzieherinnen notwendig und liegt nicht ausschließlich in der Zuständigkeit einer einzelnen Fachkraft.

Die Zusammenarbeit zwischen Kita, Eltern und involvierten Therapeuten ist für die Förderung und Entwicklung der Integrationskinder von großer Wichtigkeit. Die integrative Arbeit ist für uns eine große Bereicherung, da alle Kinder voneinander lernen. Durch das gemeinsame Leben und Lernen in der Gruppe erfahren Kinder, dass wir uns als Gemeinschaft verstehen, in der alle einen Platz finden können.

4.0 Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit

Die Aufgaben der Kindertagesstätten sind beschrieben im Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz (KJHG) und dem hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch. Darüber hinaus sind für uns die Vorgaben des Trägers maßgeblich, die in der Satzung und in den Standards für Kindertagesstätten in Bruchköbel fixiert sind.

4.1 Der gesetzliche Auftrag

In § 22 des Kinder- und Jugendhilfe Gesetzes heißt es:

- In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- Die Aufgabe umfasst Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in den wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

4.2 SGB VII § 8a, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Seit 2006 haben die Kindertagesstätten die Verpflichtung den Schutzauftrag im Sinne des § 8a SGB wahrzunehmen. Dort heißt es:

- (1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.
- (2) In Vereinbarungen mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

Wir nehmen diesen Schutzauftrag in entsprechender Weise wahr, dazu gehört es eine drohende und/oder akute Kindeswohlgefährdung zu erkennen, sowie Hilfe und Unterstützung für das Kind/die Familie einzuleiten, um dem Kind eine altersangemessene, gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Die gesetzlich geforderten externen Fachkräfte stehen zur Verfügung.

4.3 Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan

Der *Hessische Bildungs- und Erziehungsplan* wurde in Kooperation zwischen dem Sozialministerium und dem Kultusministerium entwickelt. Der erste Entwurf wurde im März 2005 veröffentlicht. Der Hessische Bildungsplan ist der einzige in der BRD, der die Altersspanne von 0-10 Jahren berücksichtigt und er ist der einzige, der die Familie als Bildungsort definiert. Das Ziel des Bildungsplanes ist die praktische Umsetzungshilfe für alle, die an der Erziehung der Kinder beteiligt sind.

4.4 Rahmenvereinbarung Integrationsplatz

Mit den Rahmenvereinbarungen vom 01.08.1999 zur Schaffung von Integrationsplätzen „Angebote für Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt in Tageseinrichtungen für Kinder“ werden in Hessen landesweit und wohnortnah Betreuungsangebote umgesetzt. Jedes Kind soll möglichst in einer Tageseinrichtung seines Umfeldes einen sicheren Platz und damit Unterstützung bei seiner Entfaltung und Entwicklung bekommen können. An Kinderbetreuungseinrichtungen sind damit sehr hohe Anforderungen gestellt, den Kindern die individuelle Förderung zu geben und gleichzeitig das Miteinander aller behinderten und nichtbehinderten Kinder im Auge zu behalten.

Aufgrund der Rahmenvereinbarung Integrationsplatz sind Träger verpflichtet, Kindern mit Behinderung bzw. drohender Behinderung die Aufnahme in einer wohnortnahen Einrichtung zu ermöglichen und die Vorgaben umzusetzen. Darüber hinaus ist die Bereitschaft des Trägers zur Auseinandersetzung mit der Thematik und ihrer Bedeutung für die Einrichtung aus fachlicher Sicht notwendig. Die Entwicklung individueller Formen der Zusammenarbeit zur Unterstützung der Mitarbeiterinnen hat sich bewährt.

4.5 Satzung der Stadt Bruchköbel

Der Träger formuliert unter Berücksichtigung der Hessischen Gemeindeordnung die Satzung für die städtischen Kindertagesstätten.

Die Satzung informiert Eltern über das öffentlich rechtliche Benutzungsverhältnis der Kindertagesstätten/Hort und hängt in allen Einrichtungen aus.

Die ausführlichen Rahmenbedingungen des KJHG, der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan, die Rahmenbedingungen Integrationsplatz, § 8a, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung können in der Kindertagesstätte nachgelesen werden.

5.0 Ziele nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan

mit dem entsprechenden Fortbildungsbedarf

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan befand sich bis Frühjahr 2007 in der Erprobungsphase. Im Oktober 2007 soll die überarbeitete und verbindliche Version des *Bildungs- und Erziehungsplans* vorliegen. Herausgegeben von den einzelnen Bundesländern richtet er sich an Orte, die am Bildungsprozess beteiligt sind.

Ziel des Planes ist es, über die gesamte Altersspanne und an allen Bildungsorten eine Kontinuität und Anschlussfähigkeit in den Bildungsprozessen, sowie behutsame Übergänge zu schaffen.

Im Elementarbereich steht die Vermittlung grundlegender Kompetenzen im Vordergrund, ebenso wie die Entwicklung und Stärkung persönlicher Ressourcen, die das Kind motivieren und darauf vorbereiten künftige Lebens- und Lernaufgaben zu bewältigen und verantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Auf den folgenden Seiten beschreiben wir, wie wir in unserer Einrichtung konkret die Ziele des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes umsetzen:

5.1 Emotionalität und soziale Beziehungen

Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen.

1. Teilziel:

Selbstverständnis des Kindes
Das Kind lernt, sich der eigenen Gefühle bewusst zu werden, diese zu akzeptieren und sie gegenüber anderen beschreiben zu können.

- Gewinner- und Verliererspiele, angeleitet und freies Angebot (Umgang mit eigenen Stärken und Schwächen), Regelspiele
Theateraufführungen
- Frei- und Rollenspiele (freie Wahl von Spielmaterialien und Spielpartnern)
- Ausdrucksfähigkeit trainieren
- Sich selbst im Stuhlkreis erleben durch Mitgestaltung (tägliche Kreisspiele, Fingerspiele, Gespräche)
- Lernen, mit Enttäuschung umzugehen, negative Gefühle zulassen können
- Stopp- Projekt = Umgang miteinander, vermeiden von Gewalt, mit Konfliktsituationen umgehen, Umgang mit eigenen Gefühlen

2. Teilziel:

Verständnis im Umgang mit Anderen
Das Kind lernt, eigene Bedürfnisse und Wünsche zu steuern, Grenzen und Regeln zu berücksichtigen, hilfsbereit zu sein, Meinungen anderer zu respektieren.

- Gemeinsame Aufgaben / Dienste (z. B. regelmäßiger Tischdienst)
- Stuhlkreis (still sein, wenn jemand spricht, zuhören, abwarten)
- Kleingruppenarbeit zu unterschiedlichen Themen (gruppenübergreifend)
- Kinder helfen sich gegenseitig (z. B. anziehen, bei Spielen)
- „Abwarten, bis ich dran bin.“ (z. B. bei Gesprächskreisen oder beim Turnen)
- Verständnis im Umgang mit anderen
- Anerkennung anderer Kulturen

3. Teilziel:

Selbstbewusstsein
Das Kind lernt, eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck zu bringen und selbstbewusst zu vertreten.

- Angeleitete Rollenspiele, bei denen Kinder im Mittelpunkt stehen
- Eigenständige verantwortliche Aufgaben (z. B. Blumen gießen)
- Partizipation: Das Kind mit in die Planung des Alltags einbeziehen (z. B. Ausflüge, Feste)
- Das Kind ermutigen, Neues auszuprobieren
- Grenzen erkennen und achten
- Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden lernen
- Rückschläge/ Frustration ertragen lernen
- Grenzerfahrungen machen

5.2 Gesundheit

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden.

1. Teilziel: Ernährung

Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen und seine Gesundheit zu übernehmen.

- Gemeinsames Frühstück zubereiten (einmal im Monat)
- Gemeinsames Backen / Kochen (zu besonderen Anlässen)
- Riechen und schmecken von Lebensmitteln
- Kennenlernen und Zubereiten von Lebensmitteln
-
- Keine Süßigkeiten auf dem Frühstücksteller
- Tägliches Anbieten gesunder Getränke

2. Teilziel: Körperpflege, Hygiene, Gesundheitsbewusstsein

Es ist wichtig, ein Grundverständnis zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens zu erwerben.

- Jährlicher Hör- und Sehtest für die angehenden Schulkinder
- Jährlicher Erste-Hilfe-Kursus für angehende Schulkinder
- Tägliches Zähneputzen
- Hände waschen nach dem Toilettengang und vor dem Essen
- Bei Husten: Hand vor den Mund
- Nase putzen: Taschentuch entsorgen
- Sich der Jahreszeit und Witterung entsprechend anziehen
- Jährliches Spielzeugewaschen
- Jährlicher Kontakt mit dem Patenzahnarzt
- Jährliche zahnärztliche Untersuchung durch die Jugendzahnpflege des MKK
- Gespräche über den Körper und seine Bedürfnisse
- Regelmäßiger Wechsel von Zahnbürsten, Handtüchern, Knete

3. Teilziel: Sexualität

Das Kind hat einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper.

- Eine Geschlechtsidentität entwickeln, mit der sich das Kind wohl fühlt
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln (z. B. beim Toilettengang)
- Thematisieren von Rollenspielen (Rollenverhalten offen darlegen)
- Stoppkonzept zur Verhütung von sexuellen Übergriffen

5.3 Sport und Bewegung

- Kreativangebote
- Das Kind individuell fördern, täglich gruppenübergreifend
- malen
- Kneten
- Bauen
- Tischspiele
- Konstruktionsmaterial
- Maistonne
- Fühlkisten
- Sandwannen
- Spielen im Außenbereich
- Tägliche Nutzung des Gartens
- Spielen mit Sand, Wasser, Matsch
- Spaziergänge
- Unterschiedliche Materialien bearbeiten (Papier, Holz, Knete, Ton etc.)
- Waldtage, Bewegungserfahrungen in der Natur
- Fantasiereisen / Stilleübungen
- Bewusstes Erleben von Temperaturunterschieden
- Entwicklung des Körperschemas
- gemeinsames, genussvolles Essen
- Bewegungsspiele
- Wettspiele (eigene Grenzen kennenlernen)
- Regeln gemeinsam aufstellen und besprechen (Gemeinschaftsgefühl)
- Selbstorganisation
- Mannschaftssportarten
- Singspiele
- Gemeinsames Hantieren mit Werkzeug, Bastelmaterial, didaktischem Material
- Morgensingen, Morgenkreis

- | | | | | |
|--|-------------------------|--|----------|---|
| <ul style="list-style-type: none"> - Selbständiges An- und Ausziehen - Lebenspraktische Aufgaben lösen (z. B. Toilettengang, Zähne putzen, Tische abwischen, Bortengänge) - Freies Auswählen der Spieldecken und des Materials / Spielpartner - „Unbeobachtetes“ Spielen - Um Hilfe bitten und Hilfe annehmen können | <p>ri
es</p> | <p>Tägliche Rituale, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufräumen - Regelzeiten einhalten - Lieder singen - Praktizieren vertrauter und bekannter Rituale - Frühstücken / Mittagessen - Zähne putzen - Nutzen des Bewegungsraumes - Stuhlkreis - Spielen im Garten - Sicherheit und Geborgenheit durch regelmäßige Strukturen - Regelmäßige Wochenstruktur (Mitbringtag, Englisch, Bewegungsraum) | <p>u</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Konfliktregeln / Konsequenzen - Verhaltensregeln (z. B. Sachen wegräumen, anderen helfen) - Mitbringtag (Kinder haben die Möglichkeit, an einem ausgewählten Tag in der Woche ein Spielzeug von zu Hause mit zu bringen) - <u>Vereinbarungen</u> - Einsicht für den Sinn von Regeln - Sich zurechtfinden in der Gesellschaft - Im Sitzkreis sinnvolle Regeln besprechen, erstellen und einhalten - Spielregeln kennen und einhalten - Einhalten der Höflichkeitsgebote - Stoppkonzept - Partizipation |
|--|-------------------------|--|----------|---|

5.5 Sprache und Literacy

Fähigkeiten, sich sprachlich mitzuteilen, Interesse an Sprache.

Entwicklung von Interessen an z. B. Büchern, Geschichten, Schrift

1. Teilziel: Sprachentwicklung / Sprachförderung
Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken.

2. Teilziel: Mehrsprachigkeit
Neugierde auf andere Sprachen entwickeln.

3. Teilziel: Kommunikation / Textverständnis
Entwicklung der Fähigkeit zum Dialog, z. B. anhören, auf die Äußerungen von anderen eingehen.

- Regelmäßiges Vorlesen
 - Tägliche Erzählkreise
 - Täglicher Zugang zu Büchern
 - Wöchentliches Vorlesen von der Vorlesepatin
 - Fingerspiele, Reime, Gedichte, Lieder
 - Achten auf grammatikalisch korrekte Sätze
 - Tischspiele
 - Rollenspiele
 - Sprachwerkstatt
- Wöchentlich frühkindliches Englisch durch Englischteacher
 - Lieder in einer fremden Sprache lernen
 - Zählen in einer fremden Sprache lernen
 - Anerkennung von fremden Kulturen
 - Hemmungen abbauen, eine andere Sprache zu sprechen.
- Tägliche Erzählkreise: Dort werden z. B. verschiedene Themen besprochen, Meinungen geäußert, sich dargestellt, vor der Gruppe gesprochen
 - Wiedergeben von Gedichten
 - Lautsprache – Mimik und Gestik
 - Spielregeln logisch wiedergeben
 - Kleine Aufträge für Kinder
 - Wortschatzerweiterung
 - Aktives Sprechen

5.6 Medien

Das Kind lernt, die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu handhaben und verantwortungsvoll damit umzugehen.

1. Teilziel: Kennenlernen verschiedener Medien

2. Teilziel: Umgang mit Medien
Sie werden als Mittel der Unterhaltung, Information, Kommunikation und Interaktion eingesetzt.

3. Teilziel: Medienkompetenz
Stärkung der Medienkompetenz, abhängig vom Alter des Kindes.

- Bücher (für das Kind frei zugänglich), Zeitschriften
- Nutzung des Kassettenrekorders, CD- Players (in Absprache mit der Erzieherin)
- Fotowände / Bilderwände in Gruppenräumen (Erinnerungswert, wiedererkennen)
- Bücher betrachten, vorlesen, erzählen
- Bücherkiste
- Funktionen von CD- Player, Kassettenrekorder, und PC kennenlernen (Einschalten, Ausschalten, Vorwärtslauf, Rückwärtslauf)
- Vorlesepatin einmal pro Woche
- Besuch der Stadtbücherei
- Musik hören, entspannen, bewegen
- Wissensvermittlung (Medien zu Lernzwecken einsetzen)
- Verantwortungsvoller Umgang mit Medien
- Sich im Gebrauch von Medien als kompetent und selbstwirksam erleben
- Kinder dürfen CD einlegen
- den richtigen Umgang mit dem Gerät erlernen

5.7 Bildnerische und darstellende Kunst

Das Kind lernt, seine Umwelt mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen. Es entdeckt die Vielfalt an Möglichkeiten, seine Gefühle und Gedanken darzustellen.

1. **Teilziel:** Kreativität
Durch sinnlich- körperliches Wahrnehmen und kreatives Gestalten werden sowohl Vorstellungskraft, Denkfähigkeit als auch die sprachliche Ausdrucksweise gestärkt.
2. **Teilziel:** Ausdrucks- und Darstellungsformen
Das Kind lernt unterschiedliche Ausdrucks- und Darstellungsformen als Möglichkeit, seine Eindrücke zu ordnen und Wahrnehmung zu strukturieren.
3. **Teilziel:** Empfindungsvermögen
Das Kind lernt auf vielfältige Weise seine Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen auszudrücken.

- Täglicher Umgang mit:
 - Stift
 - Schere
 - Papier
 - Klebstoff
 - Farben
- Experimentieren mit verschiedenen Materialien
- Alltagsmaterialien selbst herstellen (z. B. Knete)
- Rollenspiele (eigene Ideen, Geschichten erfinden)
- Mit Konstruktionsmaterial bauen (Lego, Duplo, Holzbausteine, Magneto, Knete etc.)
- Angeleitete und freie Rollenspiele
- Theateraufführungen, Feste und besondere Anlässe
- Bildergalerie (Werke der Kinder werden gezeigt)
- Ausdrucksspiele
- Tänze
- Bedürfnisse und Vorstellungen (z. B. über das Malen, angeleitet oder frei, zum Ausdruck bringen)
- Gefühle durch Mimik, Gestik und bildnerisches Gestalten sichtbar machen
- Emotionen wecken
- Sinn für Ästhetik entwickeln (z. B. Tisch schön decken, Kerzen aufstellen usw.)
- Akzeptanz / Toleranz für die Kunst (Wertschätzung der Kunstwerke von Kindern)

5.8 Musik und Tanz

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Entspannung und Wohlfühl. Durch Musik wird es zu Kreativität angeregt, zu Bewegung. Es kann zur Musik tanzen, singen und erzählen. Es empfindet Musik als Möglichkeit, Emotionen auszudrücken.

3. Teilziel: Fantasie und Kreativität
Kinder gestalten und bringen eigene Ideen mit.

2. Teilziel: Wahrnehmung und Erleben / Rhythmik
Fördern die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein des Kindes.

1. Teilziel: Fantasie und Kreativität
Das Kind gestaltet und bringt eigene Ideen mit.

- Traumreisen
- Tänze aufführen
- Klanggeschichten
- Instrumente selbst herstellen
- Freies Bewegen nach Musik
- Zu Musik in verschiedene Rollen schlüpfen
- Selbstgedichtete Lieder
- Umgang mit Musikinstrumenten (z. B. im Stuhlkreis)
- Körpereigene Instrumente (z. B. klatschen, stampfen) rhythmisches Bewegen
- Gemeinsames Singen gruppenintern im Stuhlkreis (täglich)
- Morgensingen
- Singspiele im Stuhlkreis
- Kleine Spielszenen und Theaterstücke szenisch darstellen und instrumental begleiten
- Lieder und Texte erlernen
- Fingerspiele
- Verschiedene Töne durch Stimmbildung entdecken (z. B. summen)
- Sprachbarrieren durch Lieder überwinden

5.9 Kinder als aktive Lerner und Forscher

Das Kind entdeckt die Welt / Umgebung durch sein eigenes Tun und Handeln. Gezielte Formen, Mengen, Zahlen, Raum, Zeit

1. Teilziel: Mathematik
Spielerischer Umgang mit Mengen und Zahlen.

3. Teilziel: Naturwissenschaften
Das Kind erlebt die Welt um sich herum, das Interesse dafür wird geweckt.

2. Teilziel: Technik
Entdeckerfreude erwecken, Technik kennen lernen.

- Tägliches Zählen (abzählen)
- Spielen mit geometrischen Formen (Tischspiele)
- Kuchenaufteilung
- Addieren und subtrahieren im Spiel
- Experimentieren
- Mengen erfassen (Würfel)
- Arbeiten mit Montessori- Material (zählen und experimentieren, um selbst zu einem Ergebnis zu kommen)
- Spiele zur Förderung des logischen Denkens, z. B. „Logico“, „Mensch ärgere Dich nicht“
- Hantieren mit Gewichten, Messbechern, Messlöffel (z.B. Maistonne)
- Umgang mit Haushaltsgeräten (z. B. Mixer, Waffeleisen, Kinderherd, Staubsauger)
- Möglichkeit der Demontage von alten Geräten
- Konstruieren mit unterschiedlichen Materialien (Lego, Holzbausteine)
- Erfahrungen mit Fahrzeugen, Zahnrädern, Kränen, Winden, Kurbeln, Flaschenzügen (z.B. Funktion und nachziehen, rollen, fahren, heben)
- Möglichkeit der Informationsbeschaffung (Bücher, Fragestellungen)
- Experimente (z. B. mit Luft, Wasser) Projektangebot
- Aktives Beobachten der Natur im Laufe des Jahres (beobachten und untersuchen mit Lupenbecher, Binokular)
- Naturmaterialien werden zu kreativem Gestalten genutzt
- Pflanzenaktion, z. B. im Außengelände
- Kräuterspirale
- Naturbaustelle
- Erfahrungen in der Physik (z.B. kochen und backen, Magnetismus, Gravitation)
- Erfahrungen in der Chemie (z.B. Backpulver als Katalysator)
- Experimente (z.B. mit Wasser, Zucker, Farben, Luft)
- Vorgänge der Umwelt (z.B. Licht, Schatten, das Wetter)

5.10. Verantwortungs- und wertorientiertes Handeln

unterstützt das Kind in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

3. Teilziel: Umweltbewusstsein
Sensibilisierung des Kindes für die Umwelt.

2. Teilziel: Gesellschaftsfähigkeit
Religion / Kultur
„Ich bin ein Teil der Gesellschaft und kann zu Veränderungen beitragen.“

1. Teilziel: Wertvermittlung
Wie ernst wird jeder einzelne Mensch genommen?

- Tägliche Umgangsformen (z. B. grüßen, bitten, danken)
 - Hilfsbereitschaft (z. B. hilft das ältere Kind dem jüngeren Kind)
 - Verantwortung übernehmen (z. B. Blumen gießen), auf andere achten
 - Umgang der Erwachsenen untereinander
 - Gemeinsam Regeln erarbeiten
 - Konfliktlösungsstrategien vorleben
 - Zerstörtes Spielzeug reparieren
 - Sorgsamer Umgang mit Materialien
 - Achtsamer Umgang mit Lebewesen und Pflanzen
 - Auf eigene Sachen (Hausschuhe, Brotdose, Spielzeug) selbst achten
 - Wertschätzender Umgang mit anderen
 - Beachten der ganzen Gruppe
 - Rücksichtnahme
 - Akzeptanz von allen Kindern
- Demokratie erfahren im wechselseitigen Austausch von Meinungen
 - Konflikte selbständig lösen
 - Streitregeln
 - Hilfestellung durch Erzieherin
 - Vereinbarungen aushandeln und daraus resultierende Konsequenzen erfahren
 - Partizipation (Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht)
 - „Ich bin mit meiner Meinung wichtig und werde ernst genommen.“
 - Feste mit religiösem Hintergrund im Jahreskreislauf
 - Akzeptanz von verschiedenen Religionen und Kulturen und deren Ritualen
- Verantwortungsvoll mit dem Rohstoff „Wasser“ umgehen (z. B. „Wir lassen nicht unnötig Wasser laufen)
 - „Wir schalten das Licht aus, wenn es nicht gebraucht wird.“
 - „Wir schädigen nicht die Natur (reißen z. B. keine Äste ab)“
 - Müllvermeidung (z. B. „Wir benutzen Brotdosen, hinterlassen keinen Müll auf Spielplätzen und im Wald.“)
 - Müllvermeidung (z. B. „Wir sortieren täglich unseren Müll in verschiedene Behältnisse.“)
 - Gruppenübergreifende wöchentliche Waldtage wecken das Interesse an der Natur
 - Pflegen einer Kräuterspirale gemeinsam mit den Kindern
 - Verantwortungsvoller Umgang mit Tieren

5. 11. Team

Menschen, die im Austausch miteinander ein gemeinsames Ziel entwickeln und danach arbeiten.

1. Teilziel: Organisation

2. Teilziel: Teamentwicklung
Wichtig für fachlich kompetente, effektive, pädagogische Arbeit

3. Teilziel: Qualitätssicherung
Sicherstellung und Weiterentwicklung der professionellen Arbeit

- Zeitmanagement (effektiver Umgang mit Zeit)
- Zuständigkeitsbereiche klären
- Teamsitzung
- Termin- / Vertretungsabsprachen bei DB
- Dienstpläne erarbeiten
- Supervision (Erzieherinnen und Leitung in DB, Leitung bei Fachberatungsstelle „ask“)
- Konfliktmanagement
- Beratung im Team (z. B. Fallbesprechung und gemeinsames Suchen von Lösungen)
- Bereitschaft zur Öffnung für Neues
- Bereitschaft, neue Mitarbeiter im Team zu integrieren
- Gemeinsame Fortbildung für das ganze Team nach Möglichkeit
- Reflexion des eigenen Verhaltens und der Arbeit
- Fallbesprechungen
- Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes
- Kollegiale Beratung
- Auseinandersetzung mit neusten Forschungsergebnissen
- Auseinandersetzung mit verschiedenen pädagogischen Ansätzen
- Anleitung der PraktikantInnen
- Gemeinsames Überprüfen & Überarbeiten der Konzeption
- Fortbildungen
- Zusammenarbeit im Tandem

- Jährliche Entwicklungsgespräche pro Kind
- Tägliche Tür- und Angelgespräche
- Aufnahmegespräch (Leitung, Gruppenerzieherin)
- Helferkonferenz: Eltern, Erzieherin, Therapeut (bei Krisenfall – interdisziplinäres Gespräch)
- Elternabende pro Gruppe (allgemeine Themen)
- Einzelgespräche mit Eltern (bei Bedarf)
- Vermittlung an weitere Beratungsstelle o. ä. (ask, Frühförderstelle, Ergotherapie, Logopädie, Sozialpädiatrische Zentren)
- Elternbeirat (ca. alle sechs bis acht Wochen und/oder aus aktuellem Anlass)
- Stadtelternbeirat, Gesamtelternbeirat
- Aufnahmegespräch (Leitung)
- (Hospitation von Eltern (nach Absprache))
- Beteiligung von Eltern (z. B. bei Ausflügen, Feste)
- Elternschule, Elternseminare

arbeit mit
terstützen die

- Sprachtherapeuten (jährliche Überprüfung der Sprachkompetenz einiger Kinder durch den Sprachheilbeauftragten des MKK)
- Frühförderstelle (in Absprache mit Eltern)
- Ergotherapeuten
- Familienberatungsstelle „ask“
- Beratungsstelle „Lawine“ (bei sexuellem Missbrauch)
- Logopäden
- Kinderärzte
- Jugendamt
- Sozialpädiatrische Zentren in Offenbach Frankfurt (in Absprache mit Eltern)

t anderen li

- Haingartenschule
- Besuch einer 1. Klasse
- Schnuppertag/ Beobachtungstag
- danach Austausch Lehrer/ Erzieher
- Übergabegespräch Hort
- andere Kitas
- bei Wechsel ggf. Austausch

5. 14. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit zeigt ein transparentes, einrichtungsbezogenes Bild der Arbeit.

2. Teilziel: Transparenz der Arbeit

Wir vermitteln den Eltern Vorgehensweisen und Inhalte unserer Arbeit und kommunizieren mit ihnen darüber.

1. Teilziel: Werbung

Die Transparenz zeigt den Eltern besondere, sowie individuelle Stärken und Bildungswege der Einrichtungen, die damit konkurrenzfähig bleiben.

- Eltern haben ein Recht auf das Wissen (was wird gemacht)
- Infoheft für neue Eltern
- Flyer
- Infozettel (z. B. Einladungen zu Ausflügen, Festen usw.)
- Infowände vor jeder Gruppe
- Große Infowand im Eingangsbereich
- Wegweiser/ Ost Post
- Monatlicher gruppeninterner Rückblick
- Presseartikel zu aktuellen Anlässen
- Beteiligung an örtlichen Festen sowie im Stadtteil (Mais- und Kürbisfest)
- Beteiligung an diversen Wettbewerben der Stadt (z. B. Fußball- WM)
- Homepage
- Konzeption
- Flyer
- Wegweiser (Infoheft über die Kita)

Fortbildungsbedarf:

1. Emotionalität und soziale Beziehungen

- Kommunikationskurse
- Selbsterfahrungskurse
- Lernmethodische Fortbildungen
- Entspannungstechniken
- Stilleübungen
- Wahrnehmungsförderung

2 Kolleginnen im Jahr

6.0 Angebote in den Einrichtungen

Es folgt eine Beschreibung der unterschiedlichen Angebote, die wir mit den Kindern zusammen durchführen.

6.1 Tagesablauf

7:30 – 8:15 Uhr

Der Kindergarten tag beginnt mit dem Frühstück, dafür ist eine Gruppe geöffnet

8:00 Uhr

Alle anwesenden Kinder und eine Erzieherin treffen sich im Bewegungsraum zum gemeinsa-

men Morgensingen.

8:15 – 11:30 Uhr	Die Kinder gehen in ihre Gruppen, in denen gleich ein Morgenkreis stattfindet. Danach beginnt die Freispielzeit mit wechselnden Angeboten für alle Altersstufen
8:30 – 10:00 Uhr	Das Frühstücksbistro ist geöffnet
11:30 – 12:00 Uhr	Spielen im Garten, bei schönem Wetter auch früher
12:00 Uhr	Die Halbtagskinder werden abgeholt, die Essens- kinder gehen zum Mittagessen
12:45 – 16:30 Uhr	Freispielzeit mit individuellen Angeboten
15:00 Uhr	Vesper
16:30 Uhr	Alle Kinder sind abgeholt

Schulkinder:

13:15 Uhr	Die Kinder kommen aus der Schule (i. d. R.)
13:30 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	Hausaufgaben
ca. 15:00 Uhr	Freizeitangebot

Am offenen Gruppentag und am Tag, an dem Englisch ist, entfällt der Morgenkreis.

6.2 Bistro

Als „Bistro“ bezeichnen wir den Flur, der als Frühstücksbereich genutzt wird. Vor einigen Jahren wurde die Gruppenstärke von bisher 20 auf 23 Kinder erhöht. Um bei dieser Gruppenstärke genügend Platz für die Gruppenaktivitäten der Kinder zu haben, entstand im Flur das Bistro.

Frühstückszeit ist zwischen 8:30 Uhr und 10:00 Uhr. Gegen 10:00 Uhr kommt die letzte Frühstückserinnerung, ein Kind geht mit einer Rührtrommel durch alle Gruppen (Die Kinder nennen es „rühren“).

Der Bistrodienst wird im täglichen Wechsel von den Erzieherinnen gruppenweise übernommen.

Mit der Einrichtung des Bistros machten wir folgende Erfahrungen:

- Kinder knüpfen gruppenübergreifend Kontakte, einige verabreden sich zum gemeinsamen Frühstück
- Im Bistro ist eine besondere Atmosphäre zum gemeinsamen Gespräch
- Durch diese Form des Frühstücks wird es den Kindern erleichtert, sich aus der Gruppe und von seiner Erzieherin zu lösen
- An den Beispielen Brotdose öffnen, Getränk eingießen oder Müll entsorgen wird die Selbständigkeit und das soziale Lernen gefördert. Die Kinder müssen z.B. andere Kinder oder Erzieherinnen um Hilfe bitten, oder werden selbst zum Helfen aufgefordert. Durch diese Situationen lernen die Kinder eigene Grenzen kennen, erleben Stärken und Schwächen, entwickeln Selbstbewusstsein und Verantwortung.

6.3 Offener Gruppentag

Den offenen Gruppentag gibt es in der Kita Sonnenwiese schon seit langem. Immer freitags, zum Ende der Kindergartenwoche, haben die Kinder die Möglichkeit, sich ihre Spielgruppe selbst auszusuchen. Die Kinder können die Gruppe im Laufe des Vormittags immer wieder wechseln, wobei die Erzieherinnen darauf achten, dass die Gruppenstärke etwa gleich bleibt.

Die Kinder haben so die Möglichkeit auch Kinder aus anderen Gruppen näher kennenzulernen oder bestehende Freundschaften zu vertiefen. Sie lernen neue Spiele kennen und respektieren andere Regeln.

Durch die Möglichkeit der freien Entscheidung werden Selbständigkeit und Autonomie gestärkt. Die Kinder lernen sich von ihrer gewohnten Gruppe und ihrer Erzieherin zu trennen und sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen, in einer Umgebung, die ihnen grundsätzlich vertraut ist.

Der offene Gruppentag bietet den Kindern viele unterschiedliche Möglichkeiten und ist aus unserem Kindergartenalltag nicht mehr wegzudenken.

6.4 Turn- und Bewegungsraum

Die Entwicklung von Bewegung und Wahrnehmung, als Grundlage individueller Lernprozesse, spielt in der frühen Kindheit eine entscheidende Rolle. Wir geben Kindern im Kindergarten vielfältige Möglichkeiten dies zu trainieren. Die Angebote im Turnraum sollen dazu beitragen, Selbstbewusstsein zu entwickeln, eigene Grenzen und Fähigkeiten zu erkennen, die Eigenwahrnehmung zu fördern und Bewegungsabläufe zu automatisieren.

In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so entscheidende Rolle wie in der frühen Kindheit. Zu keiner Zeit war Bewegungsförderung so wichtig wie heute, bedingt durch die bewegungsunfreundliche Lebensumwelt, in der wir heute leben. Bewegung trägt in hohem Maße zur Förderung der kindlichen Entwicklung bei. Kinder machen so Erfahrungen über ihren eigenen Körper, über Bewegungshandlungen und setzen sich dabei mit ihren Mitmenschen auseinander. Bewegung ist der unmittelbare Ausdruck kindlicher Lebensfreude. Kinder haben den inneren Antrieb zu springen, zu rennen, zu klettern und zu balancieren u. v. m. Dies versuchen wir weitestgehend zu unterstützen.

Folgende Materialien stehen im Turnraum zur Verfügung:

- Kletterwand
- Bank
- Wandspiele
- Kriechtunnel
- Bälle
- Reifen
- Musik
- Diskokugel
- Igelbälle
- Kissen
- Große Bausteine
- Turnmatten
- Balancierigel
- Bogenroller
- Hüpfpferdchen
- Drehscheiben
- Tischkicker

Der Turn- und Bewegungsraum ist so oft, wie möglich geöffnet und wird von einer Erzieherin betreut. Die Kinder können ihn gruppenübergreifend nutzen. Aus Sicherheitsgründen tragen die Kinder Turnschläppchen.

Die Erzieherinnen wählen gezielt unterschiedliche Schwerpunkte aus, um entsprechende Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten, z.B.:

- Tanzen nach Musik
- Toben und Auspowern
- Bauen mit Bausteinen - konstruktives Spiel
- Angeleitete Spiele
- Stilleübungen
- Freies Spiel, z.B. Laufschildkröte, Ballspiele, Kreisspiele
- Bewegungsbaustelle,
- Wettspiele etc.

Auch gezielte Gruppenzusammenstellungen finden statt:

Angebote

- nur für Jungen
 - nur für Mädchen
 - nur für die jüngeren Kinder
 - nur für die älteren Kinder
- etc.

Grundsätzlich ist die Teilnahme am Bewegungsangebot den Kindern freigestellt, manche brauchen jedoch bisweilen Ermutigung um sich ins Geschehen einzubringen. Jede Gruppe führt eine Liste, um eine Übersicht zu haben, welche Kinder den Turnraum nutzen. Im Turnraum gibt es einen Ordner, in dem dokumentiert wird, ob Kinder bestimmte Bewegungsmuster beherrschen oder nicht, z.B. rückwärts gehen, auf einem Bein hüpfen etc. und wie die Kinder sich verhalten. Diese Informationen werden im Entwicklungsgespräch an die Eltern weitergegeben.

6.5 Eingewöhnungszeit

Der Übergang von der Familie in den Kindergarten ist mit vielen Erwartungen verbunden. Viele Anforderungen und Aufgaben sind mit dem Kindergarteneintritt verbunden, die ein Neuling bewältigen muss, z.B.:

- sich in einer großen und zunächst fremden Gruppe zurechtfinden und sich auf diese einstellen
- seine Position in der neuen Gruppe finden
- Beziehungen zu fremden Menschen aufbauen
- Lernen, auf die Wünsche anderer Kinder zu achten und eigene Bedürfnisse zurückzustellen
- die neue räumliche Umgebung zu erschließen
- verkraften, für eine längere Zeit sich von der Mutter oder dem Vater zu lösen

Die Aufzählung zeigt, wie viel Neues ein dreijähriges Kind zu verkraften und zu verarbeiten hat. Deshalb sollte der Kindergarteneintritt sorgfältig durchdacht und vorbereitet werden. Ein wichtiger Ablösungsprozess findet hier statt, bei dem das Kind, manchmal auch die Eltern, Unterstützung brauchen, denn der Kindergarten ist die erste Einrichtung der öffentlichen Bildung, der Eltern ihre Kinder anvertrauen.

Das Kind braucht eine Zeit der Eingewöhnung und Umstellung. Diesen Prozess wollen wir unterstützend begleiten. Kurz bevor das Kind aufgenommen wird, kann es die Gruppe an zwei Tagen für ca. 2-4 Stunden besuchen. Die Mutter oder eine andere vertraute Begleitperson kann dabeibleiben. So kann das Kind den Gruppenraum, die anderen Kinder und die Erzieherinnen kennenlernen und es erhält einen Eindruck vom Gruppengeschehen.

Manchen Kindern bekommt es gut, in der ersten Zeit nur 2-3 Stunden in der Kita zu bleiben, bis es sich an die vielen neuen Gesichter, den erhöhten Geräuschpegel und

den Ablauf gewöhnt hat. Die Verweildauer des Kindes soll dann nach und nach gesteigert werden, bis es sich konsolidiert hat.

Die Erzieherinnen haben sich konkrete Eingewöhnungsmaßnahmen überlegt, z.B.:

- gemeinsamer Rundgang durch das Haus, um alles zu besichtigen
- Kennlernspiele im Stuhlkreis

6.6 Geburtstags- und Abschiedsfeier

Der eigene Geburtstag ist für jedes Kind ein ganz besonderes Ereignis. Es ist sehr wichtig diesen Tag im Kindergarten gebührend zu feiern. Der Zauber eines Kinderfestes im Kindergarten- und Vorschulalter liegt im Beisammensein und im gemeinsamen Spiel.

Dieses Fest wird durch Rituale begleitet, die dem Kind Sicherheit geben. Solche Rituale sind Kerzen, die angezündet werden, eine Geburtstagskrone oder der Stuhlkreis, in dem das Kind sich Lieder oder Spiele wünschen kann. Das Geburtstagskind darf an diesem Tag entscheiden und auswählen, es wird bejubelt und gefeiert. Durch dieses Ereignis steht das Kind einmal im Jahr im Mittelpunkt, was ihm erfahrungsgemäß sehr gut tut.

Es gibt Rituale, die in jeder Gruppe praktiziert werden, z.B.:

- Kerzen
- Geburtstagskrone
- Geburtstagslied
- Jedes Geburtstagskind bringt eine Kleinigkeit zum Essen mit (nach Absprache)

Es gibt jedoch auch gruppenspezifische Rituale, beispielsweise:

- Kinder suchen sich selbst ein kleines Geburtstagsgeschenk aus
- Kinder bekommen von der Erzieherin (der Kita) etwas geschenkt
- Kinder und Erzieherinnen stellen eine Geburtstagstafel und essen gemeinsam
- Im Stuhlkreis gibt es eine gemeinsame Feier

In jedem Fall soll der Geburtstag eines jeden Kindes genügend Beachtung erhalten.

6.7 Vorbereitung auf die Schule

Der Entwicklungsprozess, an dessen Ende die Schulfähigkeit steht, beginnt mit der Geburt und erstreckt sich über die gesamte Dauer der frühen Kindheit. Etwa im 6.

Lebensjahr ist das Kind in seiner Entwicklung soweit, dass der Übergang ins Schulsystem stattfinden kann.

Die gesamte Kindergartenzeit beinhaltet eine Vielzahl von Lernmöglichkeiten, die sich auf die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit beziehen. Sowohl im kognitiven Bereich, als auch in Bezug auf emotionale Reife können Kinder hier ihre Persönlichkeit bilden, wachsen und ihre innere Stärke entwickeln. In diesem Prozess den Kindern hilfreich zur Seite zu stehen, ist Aufgabe der Pädagogen.

Die Vorschulerziehung im Kindergarten beginnt somit am ersten Tag, den das Kind in der Einrichtung verbringt. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass der Kindergarten **ein** Lernort ist, an dem Kinder ihre Schulfähigkeit entwickeln, es ist jedoch nicht der einzige Ort, an dem dies geschieht.

Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Kinder in ihrer Kindergartenzeit erlernen, bzw. Unterstützung in ihrer Entwicklung hierbei erhalten und die relevant sind für einen erfolgreichen Start in der Schule sind z. B.:

- korrekte Stifthaltung
- sicherer Umgang mit Schere, Klebstoff und anderen Materialien
- selbständige Planung und Durchführung von Arbeitsabläufen
- Zahlen- und Mengenverständnis
- Entwicklung von Sprache und Motorik
- Soziale Kompetenz
- Empathisches Empfinden
- Handlungsmöglichkeiten bei Konflikten
- Ausführen von Arbeitsaufträgen
- Genaues Zuhören und folgerichtiges Erzählen
- Konzentration
- Frustrationstoleranz
- sich auf ungewohnte Situationen einstellen zu können
- eigene Bedürfnisse und Wünsche zu formulieren, dasselbe bei anderen zu respektieren
- Selbständigkeit
- Verantwortungsbewusstsein

u. v. m.

Darüber hinaus bieten wir für die zukünftigen Schulanfänger jedes Kindergartenjahrgangs ein besonderes Programm an, das sich hauptsächlich auf die Arbeit in altershomogenen Kleingruppen bezieht. Spezielle Projekte, z.B. Orientierung in der Stadt, Verkehrserziehung, Waldprojekt, Erste-Hilfe-Kurs, Geologie-Projekt etc. werden angeboten. Ebenso Ausflüge, wie beispielsweise ein Besuch im Senckenbergmuseum, bei der Feuerwehr der Stadtbücherei etc.

Für Kindergartenkinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, findet durch unsere Vermittlung, an der Grundschule ein Vorbereitungskurs in deutscher Sprache statt,

damit die Kinder mit guten Deutschkenntnissen eingeschult werden und gute Voraussetzungen mitbringen im Unterricht mitarbeiten zu können.

Als Abschlussritual findet eine Übernachtung im Kindergarten statt. Am Sommerfest werden die zukünftigen Schulanfänger verabschiedet. Ganz bewusst wird dieser Abschied mit Ritualen begleitet, um ein deutliches Ende der Kindergartenzeit zu setzen und zu helfen einen neuen Lebensabschnitt einzuleiten.

Für Väter und Kinder bieten wir Schultütenbasteln an.

6.8 Englisch

Im Jahr 1984 wurde in unserer Einrichtung das Projekt „Englisch im Kindergarten“ entwickelt. Die Kinder gehen einmal in der Woche in die Englischgruppe. Vier Mitarbeiterinnen vom Teacherteam für Frühenglisch kommen deshalb an festgelegten Tagen in die Einrichtung. Die Teilnahme ist freiwillig.

Das Frühenglisch ist nicht als Unterricht zu verstehen. Vielmehr spielen die Kinder auf englisch z.B. Memory oder singen Lieder. Sie lernen einen bestimmten Grundwortschatz kennen, z.B. Farben, Zahlen, Namen von Tieren, Gegenständen oder einfache Redewendungen. So gelingt es, die Kinder spielerisch mit der englischen Sprache, mit Satzbau und Sprachmelodie, vertraut zu machen.

In der frühen Kindheit fällt das Erlernen von Sprache leichter als zu einem späteren Zeitpunkt, da die entsprechenden Hirnstrukturen dafür empfänglich sind. Mit zunehmendem Alter verschwindet diese Sensibilität. Hier nutzen wir also das „Zeitfenster“ aus, um Grundlagen zu schaffen. Auch wenn in der Schule in den ersten Klassen Englisch kein Pflichtfach ist, geht das Wissen nicht verloren, sondern tritt nur in den Hintergrund und bleibt als Erfahrung, auf die man später aufbauen kann, weiterhin vorhanden.

6.9 Natur- und Umweltpädagogik

„Die Entwicklung einer positiven Haltung unserer Kinder zu Natur und Umwelt hängt ganz entscheidend davon ab, inwieweit Kinder Möglichkeiten zur Naturbegegnung haben. Denn vor allem aufgrund eigener Erlebnisse und Erfahrungen mit Natur und vielen Begegnungsmöglichkeiten mit Tieren und Pflanzen können Kinder unsere heimische Natur als etwas Wertvolles, Liebenswertes und damit Schützenswertes kennenlernen.“

(Natur-Kinder-Garten. Natur- und Umweltschutz Akademie, NRW, 6. Auflage, 1998, S. 3)

Kinder sollen die Möglichkeiten haben, die Natur ganzheitlich zu erleben, d. h. auf unterschiedliche Art und Weise zu erfassen: Spielerisch und durch die Vermittlung naturkundlichen Wissens. Wahrnehmung und Motorik sind Grundvoraussetzungen für eine gesunde Entwicklung. Durch Beobachten, Riechen, Fühlen, Tasten, und Erkennen wird zur Schärfung der sinnlichen Wahrnehmung beigetragen. Die Natur bietet reichhaltige Bewegungsmöglichkeiten, die Kinder eigenständig nutzen können. Bei-

des ist die Basis des Lernens und somit die Grundlage des individuellen Bildungsprozesses. Durch den Aufenthalt im Freien werden zudem die Abwehrkräfte gestärkt.

Diese Möglichkeiten, sowie das direkte Erleben des Jahreszeitenkreislaufes werden den Kindern u. a. angeboten durch den Waldtag, der in unserer Einrichtung einmal wöchentlich angeboten wird und der das unmittelbare Erfahren des Lebensraumes Wald zum Ziel hat.

Viele Kinder haben nicht die Möglichkeit sich für längere Zeit in der freien Natur aufzuhalten und dort Erfahrungen zu sammeln. Vielmehr zeichnet sich die heutige Lebenswelt von Kindern dadurch aus, dass sie viele Angebote in Form von Freizeitparks, Kino und Kursen (Musik, Töpfern, Sport, Ballett etc.) bekommen, in denen sie jedoch in einer Konsumentenhaltung verbleiben und nicht nach eigenen Ideen handeln. Dieser Entwicklung, die von vielen Pädagogen kritisch betrachtet wird, entgegenzusteuern und ebenso ein Interesse an der uns umgebenden Natur aufzubauen gelingt uns durch Erlebnisse in der Natur, hier speziell im Biotop Wald.

Seit dem Jahr 2002 gehen zwei Erzieherinnen mittwochs morgens mit einer Kindergruppe von ca. 20 Kindern in ein nahegelegenes Waldstück. Voraussetzungen sind angemessene Wetterlage und Personalsituation. Aus jeder Gruppe dürfen 5 Kinder mitkommen, die mindestens 4 Jahre alt sind. Am Vortag wird abgeklärt, wer mitkommen möchte und die Eltern werden schriftlich darüber informiert darauf zu achten, dass die Kinder rechtzeitig und angemessen ausgestattet in die Kita kommen.

Darüber hinaus findet für die zukünftigen Schulkinder eine Waldwoche im Herbst statt. Für die Kinder ist es ein besonderes Erlebnis 5 Tage mit der gleichen Gruppe im Wald zu sein. Bestimmte Aufgaben müssen erfüllt werden, wobei auch noch Zeit zum freien Spielen und Gestalten bleibt.

Zielort ist ein selbstgebautes Vogelnest. Dort angekommen frühstücken die Kinder zuerst, dann besprechen wir die Waldregeln:

- keine Pflanzen oder Pilze zerstören
- lange Stöcke an einem Ende festhalten und das andere Ende am Boden schleifen lassen
- Keinen Müll hinterlassen
- Nur soweit gehen, wie es erlaubt ist
- Nichts in den Mund stecken, außer dem mitgebrachten Frühstück

Die Arbeit mit Kindern im Wald stellt eine sinnvolle Ergänzung zur Arbeit im Regelkindergarten dar. Erlebnispädagogische Elemente erlauben Erfahrungen zu machen, die in der gewohnten Umgebung nicht möglich sind.

Die Arbeit im Wald ist für Erzieherinnen anstrengend, weil jederzeit die volle Aufmerksamkeit gefordert ist. Die Fördermöglichkeiten in der Erziehung der Kinder sind jedoch sehr vielfältig:

Förderung der Motorik durch viele Anreize zum Klettern, Springen, Laufen über unebenen Waldboden, balancieren. Der Bewegungsdrang kann aufgrund des unbegrenzten Raumes voll ausgelebt werden. Gleichgewichtssinn, Reaktions- und Orien-

tierungsfähigkeit werden geschult. MIKLITZ weißt in einem Artikel zum Thema Bewegungsraum Waldkindergarten darauf hin:

Der Naturraum ist keine stolperfreie Zone und das ist gut so. Denn wer stolpert, der lernt auch fallen und wer fallen kann, der ist weniger verletzungsgefährdet, lernt seinen Körper einzuschätzen und kann im Ernstfall auf erlernte Bewegungsmuster zurückgreifen.

Und an anderer Stelle heißt es: *Der größte Bewegungsanimateur ist im Waldkindergarten nicht die Erziehungskraft, sondern der autonom strukturierte Naturraum.* (MIKLITZ, in Klein & Groß, 2004 S.19f)

Vielfältige Wahrnehmungsmöglichkeiten sind im Wald gegeben, dadurch dass Umwelteinflüsse intensiver und zeitlich länger erlebt werden, z.B. Temperaturunterschiede, Feuchtigkeit, Gerüche, unterschiedliche Oberflächen etc.

Im Wald gibt es keine vorgefertigten Spielsachen und Baumaterial, wodurch andere Anforderungen an die Statik gestellt sind, als beim Bauen mit Lego. Die Kinder können spielen und gestalten ohne räumliche Enge und ohne hinterher aufräumen zu müssen.

Rücksichtnahme ist gefordert beim Hantieren mit großen Stöcken und bei Absprachen beim gemeinsamen Tun. Durch den unbegrenzten Raum haben die Kinder mehr Freiraum. Sie erfahren weniger Ablenkung durch Reizüberflutung und können sich besser konzentrieren. Aggression setzt sich in Bewegung um, so dass es im Wald friedlicher zugeht als in der Einrichtung. Auf viele Kinder wirkt die Stille positiv, die auch durch eine Kindergruppe nicht zu stören ist.

Derzeit haben 3 Mitarbeiterinnen eine entsprechende Zusatzausbildung.

6.10 Vorlesepatin

Seit einigen Jahren arbeiten wir mit ehrenamtlichen Vorlesepatinnen zusammen. Seit Dezember 2004 kommt einmal in der Woche, immer dienstags, eine Dame zu uns in die Einrichtung. In kleinen Gruppen liest sie den Kindern Geschichten oder Bilderbücher vor. Inhaltlich orientiert sich die Vorlesepatin an den unterschiedlichen Projekten die zeitgleich in der Kita mit den Kindern erarbeitet werden, am jahreszeitlichen Rhythmus oder an bestimmten Wünschen und Anliegen der Kinder.

Pädagogisch bedeutend ist diese Arbeit, weil sie den Kindern einen weiteren Zugang zur Schriftsprache ermöglicht und – hoffentlich - das Interesse an Literatur weckt oder steigert. Die Kinder lernen sich auf eine weitere Person einzustellen, die sie nicht täglich in der Einrichtung sehen.

6.11 Feste

Feste und Feiern in unserem Kindergarten haben eine lange Tradition. Sie entwickeln sich aus dem Kindergartenalltag, sind Höhepunkte des Jahreskreises und strukturieren ihn. Sie sind ebenso Anlass für eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern

und geben diesen Anregungen für die Festgestaltung in den Familien. Innerhalb unserer Einrichtung tragen Feste zum Begründen von Traditionen bei.

Ein wichtiger Punkt, der zum Gelingen unserer Feste beiträgt, ist die intensive Mitarbeit und das Engagement der Eltern, ohne deren Mithilfe vieles nicht möglich wäre. Ein Fest zu feiern ist immer etwas besonderes. Für die, die es vorbereiten, bedeutet es zu erst einmal Arbeit. Hier sind Ideen und Organisation gefragt. Doch wie uns einige Erfahrungen schon gezeigt haben, ist Organisation nicht alles. Spontane Ideen, abenteuerliche Zwischenfälle und Regenwetter sind oft das Salz in der Festsuppe.

Durch unsere Feste und Veranstaltungen fördern wir soziale Kontakte, neue werden geknüpft, bestehende gepflegt und oftmals entstehen Freundschaften oder soziale Netze. Neue Kindergartenfamilien, bzw. Familien, die neu zugezogen sind, werden integriert. Durch unsere Feste tragen wir auch zur Pflege der Nachbarschaft bei. Der Kontakt, sowie das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieherinnen wurde schon durch manches Fest vertieft und gestärkt.

Um von unseren Feste zu berichten schreiben wir Texte und senden Fotos an die örtliche Presse.

Welche Feste feiern wir?

Fasching

Wir feiern an Rosenmontag und Faschingsdienstag. In den letzten Jahren haben wir freie Kostümwahl an beiden Tagen angeboten. Am Rosenmontag gibt es ein großes Faschings-Buffer. Es ist bei uns schon Tradition, dass es an Faschingsdienstag frisch gebackene Waffeln gibt. An beiden Tagen bieten wir für die Kinder Spiele an, im Turnraum findet eine Tanzparty statt und wir ziehen in Polonaisen durch das Haus. Für Kinder, die eine ruhigere Beschäftigung vorziehen, sind die Gruppen geöffnet.

Ostern

Ostern feiern wir an Gründonnerstag und suchen Osterkörbchen auf dem Kindergarten Gelände oder außerhalb.

Übernachten im Kindergarten

Der Höhepunkt für unsere Schulanfänger ist eine Übernachtung mit Abendessen, Nachtwanderung und Frühstück im Kindergarten.

Sommerfest / Ausflug

Wir wechseln jährlich ab zwischen Sommerfest und Ausflug. Das Sommerfest wird unterschiedlich gestaltet von Eltern, Kindern und Team. Wir sprechen dies mit Team und Elternbeirat ab und haben für die Durchführung die Unterstützung der Eltern. Im darauf folgenden Jahr machen wir alle zusammen einen Ausflug bei eigener Anreise zu einem Zielort in der Nähe.

Erntedankfest

In der ersten Woche nach dem Erntedanksonntag findet an einem Wochentag ein Erntedankfrühstück statt, zudem ein reichhaltiges Frühstück durch die Elternschaft zusammengestellt wird.

Laternenfest

Der Martinsumzug findet um den 11. November herum statt. Wir basteln im Vorfeld mit den Kindern Laternen. Ein Martin auf dem Pferd führt den Zug i. d. R. an. Wir laufen vom Kindergarten zum Waldspielplatz und wieder zurück. Zurück im Kindergarten führen die Hortkinder ein Martinsspiel am Feuer auf und wir singen Laternenlieder. Es gibt Glühwein, Kinderpunsch, Weckmänner und Schmalzbrote.

Nikolaus

Jedes Kind bringt von zu Hause eine Socke mit, die dann gefüllt wird. Im Advent backt jede Gruppe Plätzchen. Am Nikolaustag frühstücken wir diese und wandern dann zu einem Spielplatz. Dort treffen wir den Nikolaus, für den wir einige Lieder singen und der jedem Kind seine gefüllte Socke übergibt.

Weihnachtsfeier

In jeder Gruppe findet eine Weihnachtsfeier für die Kinder statt, die Gestaltung übernehmen die Erzieherinnen und die jeweiligen Elternvertreter. Hierbei gibt es einen individuellen Spielraum. Diese Aktivitäten finden vormittags oder nachmittags statt, mit oder ohne Geschwister oder Eltern.

Die Schulanfänger studieren ein Krippenspiel ein und führen es für die kleineren Kinder auf. Eine zweite Aufführung findet für die Eltern der Schulanfänger statt.

An einem Tag in der letzten Woche vor Weihnachten treffen wir uns im Bewegungsraum zum weihnachtlichen Singen. In der Zwischenzeit kommt das Christkind und bringt Geschenke für die Gruppen.

6.12 Ausflüge

Passend zum Jahreszyklus oder zu unseren Projekten finden Exkursionen statt, die meistens gruppenintern geplant werden. Beliebte Ausflugsziele sind:

- Spielplatz
- Wald
- Besuch in einer anderen Kita
- Fasanerie
- Wochenmarkt
- Weihnachtsmarkt
- Museum

- Theater
- Ronneburg
- Drachen steigen lassen
- zum Schlittenfahren gehen
- etc.

Ausflüge dienen dazu, ein bearbeitetes Projekt zu vertiefen, etwas Neues zu entdecken oder einfach eine Abwechslung in den Kita-Alltag zu bringen. Gemeinsam etwas anderes, neues, nicht alltägliches zu erleben, stärkt die Gruppenzugehörigkeit. Für manche Kinder ist der zeitweise Abschied aus der vertrauten Umgebung eine große Herausforderung. Das Zurechtfinden im Straßenverkehr, längere Strecken zu Fuß zurückzulegen oder das Benutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln stellt ebenso einen Lernprozess dar.

Sofern es geht, benutzen wir öffentliche Verkehrsmittel. Manchmal sind wir auch auf die Mithilfe der Eltern angewiesen, die Fahrdienste übernehmen. Selten engagieren wir ein Busunternehmen.

7.0 Standards

Womit kann eine Familie rechnen, die ihr Kind in einer städtischen Kindertagesstätte in Bruchköbel angemeldet hat?

Rahmenbedingungen:

- Jede städtische Einrichtung verfügt über eine bestimmte räumliche Ausstattung und ein Außengelände
- Die reguläre Gruppenstärke übersteigt 25 Kinder nicht.
- Jede Gruppe wird von mindestens einer pädagogischen Fachkraft geführt
- Der Personalschlüssel liegt bei 1.75 Fachkraft pro Gruppe
- Wir bieten in mehreren Einrichtungen Plätze für Schulkinder an.
- Über die Kernbetreuungszeiten hinaus können bei Bedarf zusätzliche Betreuungszeiten in Form von Servicestunden vereinbart werden.
- Die Kita schließt in den Sommerferien für drei Wochen. Bei Bedarf kann das Kind in einer anderen städtischen Kita betreut werden.
- Zwischen Weihnachten und Neujahr sind die Kitas geschlossen.
- Zur fachlichen Beratung stehen Fortbildungen, Supervision und eigene Fachberatung zur Verfügung
- Alle Fachkräfte sind zur regelmäßigen Fortbildung verpflichtet. Spezielle Fortbildungen werden im Schulkindbereich und für den Bereich der unter 3jährigen Kinder angeboten.
- Die städt. Einrichtungen sind Ausbildungsstätten, d.h. es liegen entsprechende Qualifikationen zur Anleitung von Praktikanten vor.
- Gleiche Gebühren (Betreuungsgebühr, Mittagessen, Getränkegeld)
- Alle Bereiche, die im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan benannt sind, werden umgesetzt und laufend aktualisiert.
- Wir verfügen über finanzielle Mittel für Material und Veranstaltungen

Standards in der Einrichtung:

- Aufnahmegespräch
- Eingewöhnungsphase für das Kind
- Entwicklungsgespräch mindestens einmal im Jahr
- Beratung, bzw. Weitervermittlung bei Erziehungsfragen
- Hospitationsmöglichkeiten für Eltern
- Elternabend mindestens einmal im Jahr
- Veranstaltungen für Kinder und Eltern (z. B. Fest/Ausflug)
- Fachliteratur für Eltern
- Elternbeteiligung
- Elternbeirat (jede Kita stellt einen Elternvertreter für den Gesamtelternbeirat zur Verfügung)
- Abschlussgespräch bei Bedarf
- Integration von Kindern mit Behinderung
- Verbindliche Angebote, wie über die „Ziel- und Umsetzungspyramiden“ beschrieben

- Kleingruppenarbeit
- Kleingruppenarbeit zur Vorbereitung auf die Schule
- Projektarbeit (z.B. Naturtage etc.)
- Ausflüge
- Feste Bezugspersonen
- Mittagessen
- Betreuung in den Ferien
- Notdienste während der Sommerschließzeiten und an Brückentagen, Fortbildungen und Konzeptionstag
- Jedes Kind hat einen Platz für persönliche Dinge (Garderobe, Eigentumsfach...)

Grundschul Kinder:

- Alle Standards aus dem Kita-Bereich gelten auch für die Schulkinder
- Kooperation Schule und Elternhaus
- Hausaufgabenbetreuung
- Fest verbindliche Betreuungszeit auch bei Ausfall der Schulstunden
- Spezielles Selbständigkeitstraining
- Freizeitgestaltung

8.0 Arbeitsweise

Jede Kindertagesstätte orientiert sich an einer pädagogischen Theorie, die oftmals als „Ansatz“ bezeichnet wird. Im Elementarbereich finden wir eine Vielzahl von Ansätzen, die sich nicht in ihren Werten und Zielen unterscheiden, wohl aber in der Art und Weise, wie sie diese Ziele erreichen wollen. Vor ca. 30 Jahren wurde von Länder-ebene der Situationsansatz empfohlen, der von A. Krenz entwickelt wurde. Unsere Einrichtung orientiert sich am Situationsansatz, berücksichtigt jedoch, wo dies sinnvoll erscheint, ebenso Elemente aus anderen Bereichen.

In dieser Arbeit müssen die Inhalte und Ziele des *Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans* entsprechend umgesetzt werden. Dabei sollen auch die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und der Kindergruppe an sich Berücksichtigung finden.

8.1 Der Situationsansatz

Die Theorie, an der wir uns in der praktischen Arbeit orientieren, ist der Situationsansatz. KRENZ schreibt in seinem Buch „Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten“

Dieser Ansatz versucht, die genauen Lebensbedingungen der Kinder in der Gruppe in Erfahrung zu bringen, um wirklich die pädagogische Forderung zu erfüllen, dass nämlich die Kindergartenarbeit auf der Grundlage der unterschiedlichen Lebensgeschichten der Kinder geschieht – der Lebensgeschichten, die sich bis zum Kindergartenbesuch und auch während der Kindergartenzeit in die Seelen jedes einzelnen Kindes tief eingegraben haben und ihre mehr oder weniger starken Spuren deutlich oder undeutlich hinterließen.

(KRENZ,1998 S.16f)

Der Situationsansatz basiert darauf, dass Kinder ihre Situationen zeigen, deuten und gestalten. Der Erzieher gibt in der Interaktion dem Kind einen Rahmen, Impulse und die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen. Erzieher haben die Aufgabe diese Themen zu erkennen und die Bedeutung des Themas für das Kind zu erfassen. Wenn das erkannte Thema von großer Bedeutung für das Kind ist und es Neugier und Wissensdurst signalisiert, gibt der Erzieher in der Interaktion mit dem Kind Möglichkeiten sich mit dem Thema zu befassen. Auf diese Art und Weise entstehen Projekte, die z. T. über einen längeren Zeitraum und mit wechselnden pädagogischen Methoden, verfolgt werden. Um dem Kind in seinem Bildungsstreben gerecht zu werden, muss ein entsprechender Rahmen geschaffen werden. Dazu gehören

- unterschiedlichste Materialien und freier Zugriff darauf
- Anregungen, wie man mit den Materialien umgehen kann
- Freiraum zum Experimentieren

- Auseinandersetzung und Austausch mit anderen Kindern und Erzieherinnen

Für den Erzieher bedeutet dies, das einzelne Kind genau zu beobachten, seinen Interessen, Befindlichkeiten und Begabungen Raum zu geben und das Kind dabei zu unterstützen, seine potentiellen Ressourcen zu erschließen. Das schließt ein, dass die Erzieher im Interesse der Entwicklung des Kindes richtungweisend eingreifen, sofern dies erforderlich sein sollte. Dem Kind kann dann die Konfrontation mit Dingen und Themen, die nicht seinen momentanen Interessen entsprechen, zugemutet werden. Dies setzt den pädagogischen Dialog zwischen Kind und Erwachsenen voraus.

Der Situationsansatz orientiert sich an den unmittelbaren Interessen des Kindes bzw. der Gruppe. Durch die Unterstützung der Erwachsenen erhält das Kind die Möglichkeit der Anschauung und Erfahrung von gesellschaftlichen Bereichen, die für das jetzige und zukünftige Leben der Kinder von Bedeutung sind. Dazu ein praktisches Beispiel:

Zwei Kinder spielen Arzt, weitere Kinder werden in das Spiel einbezogen. Die Erzieherin beobachtet das Geschehen und schafft Rahmenbedingungen. Sie überlegt z.B. gemeinsam mit den Kindern, welche Materialien zum Einrichten eines Krankenzimmers in der Puppenecke benötigt werden. Die Erzieherin führt mit den Kindern Gespräche über Diagnose und Therapie von bestimmten Krankheiten. Vielleicht baut man einen Krankenwagen aus Karton, alte Hemden werden zu Arztkitteln umfunktioniert, Verbandszeug und Stethoskop werden besorgt, entsprechende Bilderbücher werden in der Gruppe zur Verfügung gestellt. Erzieher und Kinder besprechen, welche Einrichtungen sie besuchen können, z.B. Apotheke, Arztpraxis, Krankenhaus. Ein Rettungswagen kann zum Besichtigen bestellt werden.

Die Kinder bekommen Informationen, sie lernen z.B. verschiedene Berufe kennen und haben Gelegenheit in Gesprächen und Rollenspielen die eigenen Gedanken und Gefühle aufzuarbeiten und sich mit denen anderer auseinanderzusetzen. Das Ende des Projektes wird von den Kindern mitbestimmt, wenn ihre Neugier befriedigt ist.

8.2 Die Bedeutung des kindlichen Spiels

Das freie Spiel ist die dem Kind entsprechende Form, der Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Umwelt. Es kann Erlebtes verarbeiten oder Wünschen Ausdruck verleihen. Im Kindergarten unterscheiden wir das freie Spiel vom angeleiteten Spiel (Regelspiel).

Der Sinn des Spiels liegt im Tun, es soll genussvoll und zweckfrei sein. Es bedeutet die totale Hingabe an das Agieren bei gleichzeitigem Vergessen des Alltags und der Umwelt. Das Spiel beinhaltet Muße, Dynamik und Wiederholung.

Spiele sind Erprobungs- und Kräfteentwicklungsfelder. Kinder erleben Allmachtsgefühle, sie tauchen in Fantasiewelten. Spiele vermitteln über die Kombination von Wissen, Fertigkeiten, Wünschen und Träumen Erfolgserlebnisse.

Das Spiel ist bei Kindern, die Enttäuschungen, Verlassenheitsängste oder eigenes Versagen erlebt haben von kompensatorischer Bedeutung. Das Spiel kann dazu beitragen, Selbstvertrauen und Zuversicht aufzubauen.

Die sozialen Erfahrungen, die das Kind mit anderen Kindern macht, sind von großem Wert. Es erlebt Freundschaft und Streit, es ist Mitläufer oder Spielführer, oder aber es wird abgewiesen. Das Kind schlüpft in die Rolle anderer Personen und lernt hierdurch deren Verhalten zu verstehen. Durch vielfältigste Begegnungen und Interaktionen erlangt das Kind so soziale Kompetenz.

In dem Buch *Mit Kindern spielen und denken* von BRAUN und GREINE heißt es:

Die Bedeutung des Spiels nicht nur für die soziale, sondern gerade auch für die geistige Entwicklung des Kindes wird oft unterschätzt. Doch jedes Spiel beinhaltet so viele Überlegungen, Denkprozesse, Erfindungen und Reflexionen, welche mit Handeln verbunden werden, dass man das Spielen als eine große intellektuelle Leistung des Kindes verstehen muss. In einem Prozess des selbständigen spielerischen Erprobens lernt der Mensch, ob klein oder groß, vielmehr als durch reines Zuhören.

Die Aufgabe der Erzieherin in diesem Bereich ist das Vorbereiten von Umgebung und das Bereitstellen von Material unter Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Das Spielverhalten des Kindes ist zu beobachten und zu dokumentieren. Bei Bedarf greift die Erzieherin ein, gibt Beispiele oder Anregungen.

8.3 Das Freispiel

Im Kindergarten wird doch nur gespielt, oder?

Einen großen Anteil im Kindergartenalltag hat die Freispielzeit. Dies bedeutet, dass die Kinder im Rahmen bekannter Regeln selbst entscheiden, was sie mit wem, wo und wie lange spielen. Die Erzieherin hält sich hierbei bewusst zurück und greift nur im Notfall ein oder gibt Hilfestellung, wenn das Kind es verlangt bzw. die Situation es erfordert.

Für den oberflächlichen Betrachter sieht die Freispielzeit nach „nur spielen“ aus: Schaut man aber genauer hin, stellt man fest: Es ist harte Arbeit. Die Kinder müssen viele Entscheidungen treffen und sie lernen, mit den Folgen ihrer Entscheidungen umzugehen, z. B.:

Was mache ich, damit ich bei Lisa und Daniel mitspielen darf? Wie reagiere ich, wenn sie „nein“ sagen? Mit wem würde ich dann spielen? Was ist, wenn ich bei Lisa und Daniel mitspielen darf, aber sie etwas anderes spielen wollen als ich? u. v. m.

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie anstrengend die Freispielzeit für ein Kind sein kann.

Für die Erzieherin bietet die Freispielzeit die ideale Möglichkeit das eigenständige Verhalten der Kinder in verschiedenen Situationen zu beobachten, z.B.: Wie verhält sich das Kind in Konfliktsituationen? Spielt es konzentriert oder lässt es sich leicht ablenken? Womit spielt es? Gibt es Situationen, Spielsituationen oder Kinder, die es meidet? Wird das Kind von den anderen angenommen oder abgelehnt? etc.

8.4 Alterserweiterte Gruppe

Seit September 2006 bieten wir in unserer Einrichtung Hortplätze für Schulkinder an. Wir hatten freie Kapazitäten und einige Anfragen. Die Bärengruppe wurde zur alterserweiterten Gruppe. In einer alterserweiterten Gruppe sollte die Gruppenstärke auf 20 Kinder reduziert werden.

Das Mobiliar wurde ergänzt durch größere Stühle und Tische, sowie Ranzenschränke. Entsprechende Spiele für Schulkinder wurden ebenso angeschafft. Die Garderoben wurden erhöht und in den beiden Waschräumen wurde jeweils eine abschließbare Toilette installiert. Wir können maximal 20 Plätze mit Hortkindern belegen.

In der Regel bringen wir die Schulanfänger in den ersten 4 Wochen zur Schule und holen sie nach dem Unterricht wieder ab. Zunächst bringen wir die Kinder bis zum Schulhof, dann machen wir einen Treffpunkt auf dem Weg aus, der wöchentlich wechselt, bis die Kinder den Weg selbständig bewältigen können.

Die Kinder kommen nach dem Unterricht in die Kita zum Mittagessen. Anschließend machen sie die Hausaufgaben. Für Kinder in der 1. Klasse ist eine halbe Stunde Hausaufgabenzeit vorgesehen, für die 2. Klasse 45 Min., für die 3. Klasse eine Stunde. Die Kinder machen in zwei Gruppen unter Aufsicht einer Erzieherin ihre Hausaufgaben. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Hausaufgaben liegt bei den Eltern, ebenso wie das Wiederholen bzw. Lernen der schulischen Inhalte. Jedes Kind hat ein Mitteilungsheft, in dem Eltern und Erzieherinnen schriftlich Informationen austauschen. Im Anschluss an die Hausaufgaben können die Kinder über die restliche Zeit frei verfügen.

Die Kolleginnen aus der alterserweiterten Gruppe halten den Kontakt zu den jeweiligen Lehrern und kommen zum ersten Elternabende in die Schule. Auf unseren Wunsch hin wird bei der Klasseneinteilung in der Grundschule darauf geachtet, dass die Schulkinder, die bei uns betreut werden in eine Klasse kommen.

Seit 2008 bieten wir in den Sommerferien eine 5-tägige Hortfreizeit an. Aus organisatorischen Gründen schließen wir uns mit der Kindertagesstätte Zauberweide zusammen. In den Oster- und Herbstferien finden diverse Aktivitäten statt, wie z.B. Ausflüge oder Radtouren. Für Planungssicherheit während der Ferien bitten wir die Eltern um eine verbindliche Rückmeldung der Anwesenheit der Kinder in unserem Haus.

Wenn in Schulzeiten Projekte stattfinden kann es sein, dass die Hausaufgabenbetreuung für diese Zeit entfällt. Wir informieren die Eltern darüber rechtzeitig.

In Abwesenheit vom Hort, z.B. durch Krankheit bitten wir um eine kurze telefonische Information. Auch bei Änderung der Unterrichtszeit, pädagogischem Tag in der Grundschule etc. müssen die Eltern die Kita informieren.

Damit die Hortkinder die freie Zeit in der Kita individuell und selbständig nach eigenen Bedürfnissen gestalten können, haben sie die Möglichkeit ein Diplom zu erwerben. Das bedeutet, dass die Kinder die bestehenden Regeln für das Haus und das Außengelände erlernen und eine kleine Prüfung darüber ablegen müssen. Bei bestandener Diplomprüfung sind die Kinder in der Lage den Bewegungsraum und das Au-

Bengelände ohne Aufsicht durch Erzieherinnen zu nutzen. Bei Regelbruch wird das Diplom für 4 Wochen entzogen. Danach muss sich das Kind einer nochmaligen Prüfung unterziehen, um sein Diplom wieder zu erlangen.

Auf Wunsch können die Kinder im Hort auch Geburtstag feiern oder Abschied.

Die Erzieherinnen der alterserweiterten Gruppen haben ein Hortlertreffen ins Leben gerufen. Hier findet fachlicher Austausch und Organisation statt.

8.5 Kleingruppenarbeit

Eine Kleingruppe setzt sich aus ca. 4-5 Kindern und einer anleitenden Erzieherin zusammen. Die Kleingruppenarbeit kann im Gruppenraum, neben den anderen Kindern, oder in einem separaten Raum stattfinden.

Die Angebote, die die Erzieherinnen dort machen, sind sehr unterschiedlich, wie z.B. kreative Arbeiten, Bilderbuchbetrachtungen, Kochen, Backen, Tischspiele, Bewegungsspiele u. v. m.

Mit der Kleingruppenarbeit verbinden wir einige Ziele, die wir im Folgenden skizzieren. Die Kinder können Handlungsmöglichkeiten entdecken, begreifen und verstehen. Sie machen neue Erfahrungen, sowohl mit unterschiedlichen Materialien und Techniken, als auch mit den anderen Kindern. Sie lernen, sich in eine Gruppe einzuordnen und zurechtzufinden.

Sprache und Kommunikation sind wesentliche Grundlagen für das Miteinander. Die Kinder trainieren, dass jeder seine Meinung in angemessener Form äußern darf und jeder sich einbringen kann. Einzelne Fähigkeiten werden herausgehoben und gefördert. Die Kinder lernen Regeln einzuhalten und Rücksicht aufeinander zu nehmen. Weitere Ziele sind die Kinder durch Stärkung der Selbstsicherheit und des Selbstbewusstseins in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Die Kinder lernen Regeln einzuhalten und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

In einer kleineren Gruppe werden Wahrnehmung und Konzentrationsfähigkeit intensiver gefördert, ebenso Grob- und Feinmotorik. In einer kleineren Gruppe kann die Erzieherin Kinder besser beobachten und dies dann dokumentieren.

8.6 Angeleitete Angebote

Neben dem freien Spielen und Gestalten finden angeleitete Angebote statt, in denen die Erzieherin anleitet und Strukturen setzt. Dazu gehören z.B. regelmäßige, gemeinsame Stuhlkreise in den einzelnen Gruppen. Dort werden Themen gemeinsam erarbeitet, durch Gespräche, mit Büchern, Spielen, Liedern, Fingerspielen oder Bewegungsspielen.

Während des Freispiels machen die Erzieherinnen angeleitete Bastelangebote. Zu den Festen im Jahreslauf, wie z.B. Muttertag, Weihnachten, Ostern, St. Martin finden entsprechende Bastelangebote statt, an denen alle Kinder teilnehmen.

Auch im Bewegungsraum, an der Bewegungsbaustelle kann ein angeleitetes Angebot gemacht werden. Angeleitetes Turnen, Bewegungsspiele, Theater und Rollenspiele finden ebenso statt. Durch das Beobachten von angeleiteten Bewegungsfolgen kann die Erzieherin den Entwicklungsstand der Kinder überprüfen.

Angeleitete Angebote sind ebenso Projekte, die sowohl in der Gruppe, als auch in Kleingruppen gruppenübergreifend, zu unterschiedlichen Themen stattfinden.

Für die Schulanfänger gibt es Projekte, wie z.B. Krippenspiel, Erste-Hilfe-Kurs, Stilleübungen, Verkehrserziehung, Waldwochen u. v. m.

Ausflüge, Waldtage und Bewegen im Außengelände können ebenso angeleitete Elemente beinhalten.

9.0 Zusammenarbeit mit den Eltern

Im Interesse des Kindes ist es unbedingt erforderlich, Kontakte zwischen Erzieherinnen und Eltern bzw. der Familie des Kindes aufrecht zu erhalten und zu pflegen. Um zu erfahren in welcher Situation sich das Kind, bzw. die Familie befindet, ist regelmäßiger Austausch notwendig. Wir können dann gezielt handeln, wenn es uns möglich ist, die Verhaltensweisen der Kinder und die Hintergründe richtig einzuordnen. Ein Vertrauensverhältnis muss aufgebaut werden, die Eltern müssen die Sicherheit haben, dass das Personal sich an die Schweigepflicht hält. Elternarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir sehen unsere Einrichtung als Anlaufstelle, Begegnungsstätte und als Ort für Kontakt und Austausch.

Elternarbeit bedeutet für uns, mit unterschiedlichsten Erwartungen, Hoffnungen, Ansprüchen, Sorgen und Ängsten der Eltern umzugehen. Beziehungen zwischen Eltern und Erziehern, die von gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Respekt geprägt sind, bilden eine gute Voraussetzung für die Entwicklung der Kinder. Um eine Vertrauensbasis aufzubauen ist gegenseitige Offenheit eine grundlegende Voraussetzung. Die Arbeit der Erzieher sollte durchschaubar sein, so dass die Eltern unterstützend mitwirken können.

9.1 Aufnahmegespräch

Der erste Kontakt findet i. d. R. telefonisch statt, wenn Eltern darum bitten, sich die Einrichtung ansehen zu dürfen. Nach Terminabsprache kommt es zu einer ersten Begegnung in der Einrichtung. Oftmals findet sogleich ein Anmeldegespräch statt.

9.2 Entwicklungs- und Beratungsgespräche

Ein- oder zweimal im Jahr, sowie nach Bedarf, finden Entwicklungsgespräche statt. Wenn es um aktuellen Austausch oder Probleme geht, finden noch öfter Gespräche statt, sei es als Tür- und Angelgespräch oder zu einem vereinbarten Termin. Beratungsgespräche, mit Eltern oder unter Einbeziehung von Dritten sind ebenfalls möglich. Grundlage für Entwicklungsgespräche sind Aufzeichnungen, Dokumentationen und Tests, die die Erzieherinnen über die einzelnen Kinder anfertigen bzw. mit den Kindern durchführen.

9.3 Kontakte

In den Gruppen finden unterschiedliche Veranstaltungen mit Kindern und Eltern statt (Ausflug, Spielplatz):

Bei Bedarf organisieren die Elternbeiräte regelmäßig Stammtische, bei denen in lockerer Atmosphäre ein Austausch stattfindet und schon viele gute Ideen entwickelt wurden.

Die Feste, die im Laufe eines Jahres gefeiert werden, bieten Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam zu arbeiten, denn die Einrichtung ist auf die Unterstützung der Eltern angewiesen. Sommerfest, Laternenumzug oder Herbstmarkt werden von Mitarbeitern und Eltern geplant und durchgeführt. Der Erlös dieser Veranstaltungen kommt der Kindertagesstätte zugute.

In unregelmäßigen Abständen finden Elternabende statt, um Informationen weiterzugeben, sich auszutauschen und aktuelle Themen, die alle betreffen, zu besprechen.

Bestimmte Aktivitäten wären ohne die Mithilfe und Unterstützung von Seiten der Elternschaft nicht möglich, z.B. bei Gruppenausflügen werden Fahrdienste übernommen oder jemand geht als zusätzliche Begleitperson mit.

Informationen werden in Form von Aushängen an den Pinnwänden oder durch Elternbriefe weitergegeben. Auf der Fotowand berichten wir von Aktivitäten in der Kita. Informationsbroschüren und Elternzeitungen werden angeboten. Informationen über die Kindertagesstätte enthält die Konzeptionsschrift, ein Wegweiser durch unsere Einrichtung und ein Flyer.

9.4 Elternbeirat

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres, spätestens bis Ende Oktober, finden Elternbeiratswahlen statt. Pro Gruppe werden zwei Elternvertreter in schriftlicher, geheimer Wahl aus den Reihen der Erziehungsberechtigten der Kinder gewählt. In der ersten konstituierenden Sitzung wählen die Elternvertreter aus ihren Reihen eine Vorsitzende und ihre Stellvertreterin.

Der Elternbeirat fördert und unterstützt die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Elternschaft mit den Erzieherinnen zum Wohle der Kinder. Gemeinsam bedeutet nicht nur offene gegenseitige Information, sondern auch partnerschaftliches Miteinander um die bestmögliche Förderung der Kinder zu erreichen. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Erziehungsberechtigten gegenüber der Einrichtung und dem Träger. Aufsichts- und Weisungsbefugnisse gegenüber dem Träger und dem Personal der Kindertagesstätte stehen dem Elternbeirat nicht zu.

Im Abstand von ca. 6 Wochen finden die Elternbeiratssitzungen statt, Teilnehmer sind die Kita-Leitung, die stellvertretende Leiterin, eine oder mehrere Erzieherinnen und die Elternbeiräte. Bei Bedarf gibt es zusätzliche Sitzungen. Die Termine werden gemeinsam vereinbart und finden in der Kita statt.

Inhalte der EB-Sitzungen sind Informationen aus der Kita, Austausch, Reflexion zu bestimmten Themen und Bereichen, Planung der Feste im Jahreslauf (Sommerfest, Martinsumzug etc.). Die Elternbeiräte unterliegen der Schweigepflicht.

9.5 Gesamtelternbeirat

Die Elternbeiräte der Kindertagesstätten in Bruchköbel wählen aus ihrer Mitte für die Dauer eines Jahres in geheimer Wahl je ein Mitglied und einen Vertreter in den Gesamtelternbeirat.

Während der Gesamtelternbeiratssitzungen tauschen sich die jeweiligen Vertreter der verschiedenen Kindertagesstätten über anstehende Fragen und Erfahrungen aus. Falls erforderlich werden in Arbeitsgruppen Vorschläge aus der Elternschaft erarbeitet.

Der GEB führt regelmäßig Gespräche mit dem Bürgermeister und Vertretern der kirchlichen Träger in denen der GEB Gelegenheit zur Stellungnahme unter Berücksichtigung seines ihm zustehenden Anhörungsrechtes eingeräumt wird.

10.0 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

Teams bieten gerade in Erziehungseinrichtungen die besten Voraussetzungen, um den schwierigen und vielseitigen Aufgaben der pädagogischen Arbeit gerecht zu werden.

10.1 Aufgaben der Leitung

Die fachliche Leitung einer Kita führt im Einvernehmen mit dem Träger die Kindertageseinrichtung. Sie übernimmt wesentliche Teile der Betriebsführung, die Entwicklung und Umsetzung des pädagogischen und organisatorischen Konzeptes, die Mitarbeiterführung, Anteile der Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit.

In der Leitungsfunktion ist ein Teil der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers enthalten. Die Leiterin ist weisungsbefugt und gibt Informationen weiter. Zur Einhaltung des Betreuungsvertrages, den die Eltern mit dem Träger schließen, übernimmt die Leitung die Aufsichtspflicht für das Wohl der Kinder in der Einrichtung. Sie delegiert die Aufsichtspflicht weiter an die Stellvertretung und die Erzieherinnen.

Die Leitung ist zusammen mit dem Team zuständig für die Erstellung und Weiterentwicklung der Konzeption. Sie hat Verantwortung für Gestaltung und Einhaltung des Dienstplans, Planung und Durchführung von Dienstbesprechungen und wirkt bei der Personalauswahl mit.

Im Bereich Betriebsführung ist die Leitung zuständig für Sicherheit in Haus- und Gartenanlage, Verwaltung und Büroorganisation, Berichte, Etatverwaltung, Konto- und Kassenbuchführung und den Entwurf für Zeugnisse und Beurteilungen.

Die Leitung führt Anmeldegespräche und Elternveranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Team. Sie hat die Verantwortung die Eltern zu informieren durch Elternbriefe und Aushänge, sie führt Informations-, Beratungs- und Konfliktgespräche und vermittelt Fach- und Beratungsdienste. Sie lädt zur Elternbeiratswahl ein und arbeitet mit dem Elternbeirat zusammen.

10.2. Aufgaben der Erzieherin im Gruppendienst

Die Erzieherin im Gruppendienst hat die Aufgabe Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, dafür zu sorgen dass Anregungen, die gebraucht werden, vorhanden sind. Dazu muss sie mit den Kindern kommunizieren und sie beobachten. Diese Beobachtungen werden dokumentiert und bilden die Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern, die regelmäßig stattfinden.

Die Erzieherin strukturiert den Tagesablauf und sorgt dafür, dass er eingehalten wird. Sie gibt Raum für das Freispiel und übernimmt angeleitete Angebote. Hierbei orientiert sie sich an der theoretischen Grundlage ihrer Arbeit, in unserem Fall ist dies der Situationsansatz.

Die Erzieherin ist in allen Bereichen ein Vorbild für die Kinder, die sich stark an ihr orientieren. Die Erzieherin führt die Anwesenheitsliste und beobachtet die Kinder um etwas über das Spiel- und Sozialverhalten zu erfahren.

Sie erarbeitet Projekte zu verschiedenen Themen mit den Kindern und für die Kindern. Neben der Arbeit in der Gruppe ist die Erzieherin auch gruppenübergreifend tätig: Bistrodienst, Waldtag, Turnraum oder Projekte für die Schulanfänger stehen ebenso an.

Das Einhalten der Aufsichtspflicht muss immer gewährleistet sein. Die Erzieherin soll offen sein für die Belange und Anliegen der Eltern.

Bei Festen und Feiern in der Gruppe übernehmen die Erzieherinnen Planung und Organisation.

Jede Gruppe hat eine Zuständigkeit für die Instandhaltung von unterschiedlichen Räumlichkeiten: Bewegungsraum, Personalzimmer, Abstellkammer drinnen und draußen.

10.3. Praktikanten

Unser Haus ist Ausbildungsstätte für Sozialsassistentinnen und Erzieherinnen im Anerkennungsjahr, auch Berufspraktikantinnen genannt.

Sozialassistenten haben Schülerstatus, die Ausbildung ist gegliedert in Praktikumsblöcke und Schulzeiten. Nach Beendigung der zweijährigen Schulzeit steht eine Prüfung, nach deren Erfolg der Übergang in die Erzieherschule stattfinden kann.

Berufspraktikanten haben ihre Ausbildung an einer Fachschule für Erzieherinnen abgeschlossen und müssen nun im Anerkennungsjahr ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Am Ende des erfolgreich durchgeführten Anerkennungsjahres steht die staatliche Anerkennung als Erzieherin.

Das Anerkennungsjahr ist unterteilt in eine Orientierungsphase (ca. 3 Monate), eine Erprobungsphase (ca. 3 Monate) und eine Vertiefungs- und Verselbständigungsphase (ca. 6 Monate).

Jede Praktikantin hat eine Anleiterin, die den Praktikanten betreut und diesen Prozess begleitet. Einmal in der Woche findet ein Anleitergespräch statt, indem die Arbeit reflektiert und kritisch gewürdigt wird. Bei Bedarf gibt die Anleiterin Hilfestellung und Beratung. Am Ende des Anerkennungsjahres fertigt die Anleiterin ein Zeugnis für die Praktikantin an.

10.4 Kommunikations- und Besprechungskultur

Alle Erzieherinnen haben kinderfreie Vorbereitungszeit. Einmal in der Woche besprechen die beiden Erzieherinnen einer Gruppe den geplanten Verlauf der kommenden Tage, sie dokumentieren ihre Beobachtungen und bereiten Elterngespräche vor.

Einmal in der Woche findet eine Dienstbesprechung statt, die i. d. R. 90 Minuten dauert. An der Dienstbesprechung nehmen alle Erzieherinnen, die Leitung und die Praktikanten teil. Reihum hat jede Erzieherin die Gesprächsleitung, eine andere protokolliert. Fehlt eine Erzieherin zur DB, so ist sie verpflichtet im DB-Ordner nachzulesen, was besprochen wurde oder sich bei den Kolleginnen zu informieren.

Die Dienstbesprechung dient der gegenseitigen Information und beinhaltet fachliche Themen und Organisatorisches, Anweisungen für die Mitarbeiterinnen und die Reflexion unserer pädagogischen Arbeit. Wir planen die kommende Woche und teilen die Dienste ein.

Müssen Entscheidungen getroffen werden, sammeln wir Argumente, entwickeln Lösungsmöglichkeiten und wägen Vorschläge ab. Dabei versuchen wir erst einmal alle Meinungen gelten zu lassen und diskutieren ergebnisoffen bevor wir eine sachorientierte Entscheidung treffen.

Einmal im Jahr finden Personalgespräche statt. Bei Bedarf werden Themen im kleineren Kreis besprochen.

Es gibt ein „Logbuch“ in das Informationen der Eltern eingetragen werden, z.B. welche Kinder krank sind, wer eine Servicestunde hat oder wer von jemand anderem abgeholt wird etc.

Die Kindergartenfachberatung der Stadt und die Fachberatung des MKK stehen uns zur Unterstützung und Hilfestellung zur Verfügung. Bei Bedarf können wir Beratungsstellen (Familienberatungsstellen, Frühförderung etc.) IN Anspruch nehmen.

10.5 Reflexion und Supervision

Im Abstand von 2 Monaten findet für das Team eine 90minütige Supervisionssitzung statt. Supervision ist eine Form der Beratung, ohne Beurteilung oder Bewertung. In unserem Fall kommt eine externe Supervisorin in die Einrichtung. Es gibt unterschiedliche Themen, mit denen wir uns in der Supervision befassen, z.B.:

- Erarbeiten von institutionellen Themen (Konzeption, Elternarbeit, Teamarbeit, Fallbesprechungen)
- Berufliche Sorgen, Beschwerden, Konflikte
- Erarbeiten von Vorgehensweisen und Techniken zur methodischen Anwendung
- Strukturierungshilfen, Planen und entscheiden
- Fallbesprechungen

Gemeinsam entwickeln wir konstruktive Lösungen bzw. Auswege in den oben genannten Punkten. So erkennen wir neue Perspektiven. Wir sehen in der Supervision als eine gute Unterstützung unseres beruflichen Alltags. Alle Anliegen im beruflichen Bereich können eingebracht werden.

Zusätzlich gibt es für die Leiterinnen der städtischen Kitas in Bruchköbel eine interne Leiterinnensupervision.

Die Kosten für die Supervision übernimmt der Träger der Einrichtung, die Stadt Bruchköbel.

Bei Bedarf stehen die Kindergartenbeauftragte der Stadt Bruchköbel und die Kindergartenfachberaterin des MKK zur Verfügung.

10.6 Ausbildung des pädagogischen Personals

Das Team unserer Kita setzt sich aus qualifizierten, staatlich anerkannten Fachkräften zusammen, die eine entsprechende Ausbildung absolviert haben.

Voraussetzung für den Abschluss als staatlich anerkannte Erzieherin sind:

- mittlerer Bildungsabschluss
- 2 Jahre Ausbildung zur Sozialassistentin
- 2 Jahre Fachschule für Sozialpädagogik
- Ein Jahr Berufspraktikum, Abschluss „Staatlich anerkannte Erzieherin“

Einige Kolleginnen haben Zusatzausbildungen, z.B. Quint (Qualitätsentwicklung Integrationsplatz), Waldpädagogik, Praktikantenanleitung, Sprachförderung etc.

Alle städtischen Kita-Mitarbeiterinnen kommen der Verpflichtung nach, regelmäßig an internen und externen Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen, um fachliches Wissen zu erweitern und umzusetzen für eine zukunftsorientierte, erfolgreiche Arbeit. (Vgl. Kapitel 5, Fortbildungsbedarf Zielpyramiden). Fort- und Weiterbildungen werden nur bei anerkannten Trägern wahrgenommen.

Zusätzlich haben wir im Jahr 2008 mit der Grundschule in unserem Einzugsbereich ein Tandem gegründet um gemeinsam den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan umzusetzen. Zunächst gab es eine Langzeitfortbildung auf Leitungsebene, weiterführend gibt es regelmäßige Treffen. Fortbildungstage mit den Gesamtteams der Tan-

dempartner fanden statt und sind für die Zukunft auch weiterhin geplant, um eine noch stärkere Vernetzung zwischen Kita und Grundschule zu erzielen.

Seit 2007 gibt es eine Kooperation von Sozialministerium und Kultusministerium bzgl. des Bildungsplanes. Für Schulen ist der BEP verpflichtend, die Kitas orientieren sich daran.

Alle Mitarbeiterinnen der städtischen Kindertagesstätten in Bruchköbel haben eine Fortbildung zum Thema Kindeswohlgefährdung §8a absolviert.

11.0 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Das engste Netzwerk bilden die anderen städtischen Kitas mit denen ein reger Austausch besteht. Der Träger stellt uns mit der Verwaltung und dem Bauhof ebenfalls Unterstützung zur Verfügung. Insgesamt stehen wir in Kontakt mit folgenden Institutionen:



12.0 Öffentlichkeitsarbeit

Immer dann, wenn Personen, die in der Kita arbeiten mit Personen oder Institutionen außerhalb in Kontakt treten, findet Öffentlichkeitsarbeit statt. Dies beginnt schon mit der Entgegennahme eines Telefonanrufs oder mit dem Kontaktieren einer anderen Einrichtung.

Instrumente, die für die Öffentlichkeit entwickelt wurden, oder die für diese Arbeit eingesetzt werden sind z.B.:

